

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Insera

Die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen bei Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, R. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co., G. Böhmer, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Eine neue Militärverschwörung in Serbien.

Bukarest, den 19. Juli 1906.

Eine sonderbare Nachricht traf dieser Tage aus Belgrad ein. Eine große Anzahl serbischer Unteroffiziere, die bis zu König Peters Regierungsantritt zur Ergänzung des Offiziersstandes herangezogen wurden und diesem unverbrauchte Volkselemente zuführten, ist in gefährlicher Gärung begriffen. Es fanden zahlreiche Versammlungen statt, in denen die Frage einer Dynastieänderung erörtert wurde, und es zeigte sich, daß der „oberste Kriegsherr“ mit samt seiner Familie fast absolut auf gar keine Anhängerschaft rechnen kann.

König Peter der infolge der bekannten Ereignisse in den Besitz seiner Krone gelangte, betrachtet sich selbstverständlich als in gutem Rechtsbesitz und versucht, die Verschwörung in den Unteroffizierskreisen mit aller Strenge zu unterdrücken. Der Kommandant der Donaudivision, deren Rekrutierungsgebiet sich stets durch Treue für die Dynastie Obrenovici auszeichnete — bekanntlich machte sich gleich nach dem Eindringen Peters eine Gegenströmung in der Garnison von Nisch bemerkbar — hat mittels Geheimerlasses die Versammlungen und sonstigen Kundgebungen der Unteroffiziere verboten. Man kann Verschwörungen durch Verbote nicht aufhalten, so wenig wie Revolutionen. Das wäre eine sonderbare Unbotmäßigkeit, die erst um die hohe obrigkeitliche Genehmigung ansuchen wollte. Haben die Verschwörer, die den König Alexander und seine Frau beseitigten, einen Erlaubnisschein hiezu sich ausstellen lassen? Oder sollte Peter Karageorgevici als Oberhaupt der älteren serbischen Dynastie sein Einverständnis für jene hohe obrigkeitliche Bewilligung angesehen haben, die den Mord zur Hinrichtung adelt? König Peter, der infolge einer heimtückischen Zeitrevolution zur Herrschaft gelangte, sollte doch wissen, daß Unrecht, das durch Gewalt zum Recht geworden ist, mit demselben Mittel wieder in den alten Stand zurückversetzt werden kann. Will er, der alte Verschwörer, jetzt die naive Frage eines Monarchen von alter Dynastie an seine Minister richten: „Ja, diesen sie's denn?“ Dürfen die serbischen Unteroffiziere, was die serbischen Offiziere als einen Notwehrakt „zur Rettung des Vaterlandes“ glorifizieren ließen? König Peter braucht um sein Leben nicht zu bangen, denn zur Ehre des serbischen Volkes kann man mit Bestimmtheit versichern, daß eine so scheußliche Mörderstippe als die, aus deren Hand er die Krone empfing, im Lande nicht mehr zu finden sein wird. Sein Leben konnte ihm jede Versicherungsgesellschaft gegen die bürgerliche Prämie assuren, aber für sein Königtum würde nicht einmal eine englische Versicherungsgesellschaft

gegen den höchsten Präwienatz das Risiko übernehmen, trotzdem das englische Kabinett die Firma Karageorgevici durch moralische Kreditgewährung zu stützen suchte.

Eine Belgrader Unteroffiziers-Versammlung — und die Unteroffiziere sind in der serbischen Armee nach mehr als in jeder anderen das Rückgrat — entschied sich für die Dynastie Obrenovic. König Alexander war gewiß nicht das Muster eines Regenten, aber hat sein Nachfolger persönlich auch nur irgend eine Eigenschaft entwickelt, die als Herrschertugend bezeichnet werden könnte? Ist unter ihm dieses unglückliche kleine Land zur Ruhe gekommen, hat Peter irgend etwas zu dessen Konsolidierung, zu dessen wirtschaftlicher Kräftigung getan; hat er irgend eine Schädigung zu verhindern vermocht oder auch nur versucht? Das Land will sich in das Abenteuer eines wirtschaftlichen Krieges mit Oesterreich-Ungarn stürzen, und König Peter, der nirgends einen Halt findet und daher überall anzustoßen fürchtet, kennt keine Sorge für sein Land sondern nur für seinen Thron. Und da soll man irgend einem Serben einreden, daß der neue Herrscher das Land dem Aufschwung zuführen werde? König Alexander fiel einem Meuchlerhäuflein zum Opfer, aber die Anzuerbunden und Enttäuschten, die König Peter wider sich hat, sind nicht zu zählen. Die Unteroffiziersverschwörung, so heimlich sie auch betrieben werden mag, besitzt schon jetzt eine ganz andere Resonanz in der Öffentlichkeit als die Offiziersverschwörung wider Alexander. Die Mörder glaubten ihr Werk gründlich getan, die Dynastie Obrenovic mit der Wurzel beseitigt zu haben. Aber ein wilder Schöpsling ist geblieben, und es gibt Serben, die ihn dem morschen Stamme der Karageorgevici vorziehen. Der uneheliche Sohn Milans als König von Serbien? Ist das denkbar? Aber Europa, und vor allem das benachbarte Oesterreich-Ungarn, das Peter Karageorgevici anerkannte, weil es den blutigen Dynastiewechsel als interne Angelegenheit Serbiens gelten ließ, wird sich mit jeder — gewiß sanfteren — Regierungsänderung einverstanden erklären, wenn sie als Ordnungselement sich anmeldet. Weder im Auslande noch im eigenen Lande hat Peter Karageorgevici einen Rückhalt. Er, der die Verschwörer pensionierte, sollte als deren Chef gleichfalls in Pension geschickt werden. Der König in Pension, das wäre der würdigste Abschluß der Regententriervere Peter des Einzigen.

Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Rußland.

Einer der hervorragenden Prälaten Rußlands ist bekanntlich der Erzbischof Metropolit Antonius, der als Vertreter der Kirche auch im Reichsrat (Oberhaus) einen

Sitz einnimmt. Man hält den Metropolit, der als eine große Autorität des Kirchenrechtes und des kanonischen Rechtes gilt, für einen Anhänger der Beibehaltung der Todesstrafe, und der Prälat hat sich deshalb viele gehäßige Angriffe in der radikalsten russischen Presse gefallen lassen müssen. Der Berichterstatter der „Zeit“ hatte dieser Tage Gelegenheit, sich einige Minuten mit dem Metropolit zu unterhalten.

„Ist es wahr Eminenz, daß Sie ein Gegner der Amnestie und für die Beibehaltung der Todesstrafe sind?“ frug er.

Der Metropolit antwortete: Ich habe nie gesagt, daß ich etwas gegen eine Amnestie habe, ich halte nur die Forderung einer Amnestie in der alleruntertänigsten Adresse an den Zaren für eine Taktlosigkeit. Das Parlament darf dem Kaiser auch nicht indirekt drohen, denn das schöne Vorrecht der Begnadigung ist ausschließlich eine freie, unbeeinflussbare Prerogative der kaiserlichen Gewalt. Wie sollte ich persönlich etwas gegen eine Amnestie einwenden können, wo mein innig geliebter Bruder, der Ingenieur D. S. Grapowizki, bereits seit Monaten als politischer Gefangener in den Kerker von Wladimirokol unschuldig schmachtet. Was nun die Todesstrafe betrifft, so ist sie im Alten Testament direkt geboten, im Neuen aber nicht verboten. Ich habe darüber im dritten Bande meiner Werke und Vorlesungen ausführlich geschrieben und stehe eben auf demselben Standpunkt.

„Meinen Sie, Eminenz, daß die geplante Schaffung eines Patriarchats in Rußland beruhigend auf die gegenwärtigen Verhältnisse wirken wird?“

„Durch zweihundert Jahre ist die Heilige Kirche zuerst durch Willkür und dann durch ein Mißverständnis ihres Hauptes beraubt gewesen. Der Heilige Synod kann niemals den Oberhirten ersetzen, und ohne Haupt gibt es in den Augen Gottes keine rechte Kirche. Erst unter dem Patriarchat wird die Kirche Gottes ihre volle segnende Bedeutung und ihren Einfluß entfalten können.“

„Wie stellen Sie sich zur Zwangsentäußerung der Kirchen- und Klosterländereien?“

„Die Kirchen und Klöster werden auch ohne ihr Land weiter bestehen können, aber die Bauern würden diese Expropriation nur sehr wenig, etwa ein Fünfundzwanzigstel-Deffjatine, gewinnen. Damit wäre ihnen wenig geholfen, die Kirchen und Klöster wären ruiniert.“

„Man spricht von den immensen Reichtümern der Klöster, die viele, viele Milliarden betragen sollen“, bemerkte der Berichterstatter.

Der Metropolit lächelte: „Das ist eine arge Uebertreibung. Als reichstes Kloster in Rußland gilt ja wohl das Troizky-Sergiewsche. Nun, als ich Rektor der geistlichen

... dieses Werk nicht geradezu berufen sein, der Welt diesen Aufschwung kundzutun, zu zeigen, daß Rumänien nicht nur in politischer, wirtschaftlicher und militärischer, sondern auch in kultureller Hinsicht an der Spitze der Balkanstaaten steht, und mit voller, verbiederter Berechtigung seinen Ehrenplatz in der Reihe der fortschrittlichen Kulturvölker einnimmt!!

Ist es daher, auch von dieser Seite aus, nicht geradezu Ehrenpflicht eines jeden warmherzigen Patrioten, dem das Prestige seines Landes am Herzen liegt, ein Werk zu unterstützen, das nicht nur allein berufen ist, eine der glänzendsten Perlen im Strahlenkranz der Edelwerke seiner Königin zu bilden, sondern das auch in erster Linie dazu beiträgt, den Glanz und das Ansehen seines Vaterlandes im Angesichte der Welt zu erhöhen! Schon längst ist es in allen Ländern gang und gäbe, daß in Verbindung mit der Feier des Regierungsjubiläums eines Herrschers eine Reihe der verschiedenartigsten Wohltätigkeitsanstalten gegründet werden, sollten nun gerade die Rumänen, deren patriotisches Hochgefühl und Anhänglichkeit an ihr Herrscherhaus, deren stark ausgeprägter Wohltätigkeitsinn, edle Ritterlichkeit und warmfühlende, stets hilfsbereite Anteilnahme an den Leiden ihrer Mitmenschen weltbekannt sind, ... in dieser Beziehung zurückstehen?

Nein! Helfen wir in edlem Weltstreite alle einträchtig zusammen, jeder nach Maßgabe seines Könnens, ... auch das kleinste Schäflein ist willkommen ... unserer geliebten Königin das schönste Jubiläumsgeschenk darzubringen, das ihr überhaupt gestiftet werden könnte, und ihr damit die denkbar höchste Jubiläumstfreude zu bereiten!

Nach nahezu halbhundertjährigen, segensreichen WALTENS, unausgesetzten Wohltuns auf allen Gebieten, naht sich unsere erhabene Landesmutter zu m e r s t e n M a l e ihrem Volke mit der Bitte, auch ihr einmal unsere Hilfe zu leisten, zum Wohle für die Ärmsten der Armen! Wer vermöchte sich dieser Bitte seiner vielgeliebten Mama Regina

Genilleton.

Aufruf

an alle edlen Menschenfreunde in Rumänien!

Motto: „Was ihr einem unter diesen geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Unsere heutigen sozialen Weltzustände haben es mit sich gebracht, daß sich einerseits Besitz und Reichtum in unverhältnismäßigerweise anhäuft, während auf der anderen Seite wahre Abgründe von Not und Elend gähnen! Es ist daher nur eine natürliche Folge dieses Mißverhältnisses, wenn heutzutage fast in jeder Nummer unserer Tagesblätter irgend ein Hilferuf an die öffentliche Wohltätigkeit enthalten ist. Die große Zahl und Art dieser Aufrufe und Appellationen an die Milde des menschlichen Herzens haben nun ... und zwar mit Recht ... viele edle Menschenfreunde veranlaßt, ja gewissermaßen verpflichtet, jede einzelne dieser Bitten auf ihre Wahrheit und Stichhaltigkeit, bezw. auf die Würdigkeit des Bittenden genau zu prüfen, um demselben erst dann Herz und Hand zu öffnen, wenn diese Würdigkeit unzweifelhaft dargetan und erwiesen war.

Anderes aber verhält sich die Sache, wenn eine Bitte von Jemandem ausgeht, dessen Würdigkeit, sowohl jene des Bittenden, als des Zweckes der Bitte, von vorneherein über alle Zweifel erhaben ist. ... wenn Jemand bittet, der selbst als Hort der Wohltätigkeit bekannt und berühmt ist, nicht nur im Lande Rumänien sondern in der ganzen Welt. ... wenn Jemand an unsere Mithilfe, an unser Herz appelliert, von dem wir alle, oder doch die meisten unter uns, schon selbst unzählige Wohltaten empfangen haben und noch stets empfangen, dessen Güte und Liebe gleich einer leuchtenden Sonne über uns strahlt und unser Dasein erhellt und verschönt!

Unsere Allgeliebte, teure Landesmutter selbst ist es, die sich uns heute als Bittende naht, unsere geliebte Königin, die gütige Mutter der Armen und Elenden, die stets hilfsbereite Wohltäterin, deren Herz und Hand stets offen ist da, wo es gilt, Not und Kummer zu lindern, giebt uns Gelegenheit, auch ihr, die schon soviel Gutes geschaffen, einmal unsere Liebe und Dankbarkeit zu beweisen, indem wir ihr helfen und beistehen, ein Werk zu fördern und zu sichern, das ihr vor allem andern ganz besonders am Herzen liegt, ja das, nach ihren eigenen Worten, die Krone aller ihrer Edelwerke bilden soll: „Die Blindenkolonie: Vatra Luminoasă, Regina Elisaveta!“

Wir glauben, es unterlassen zu dürfen, unsere Leser auf die eminente Nützlichkeit und Notwendigkeit einer solchen Anstalt, insbesondere für Rumänien, noch besonders hinzuweisen. Wenn wir in Betracht ziehen, daß in Rumänien unter sechs Millionen Einwohnern circa 30.000 Blinde (davon beinahe die Hälfte verheiratete) existieren, dreißigtausend Menschen die, als hilflose Opfer ihres traurigen Schicksals, geistiger und körperlicher Verwahrlosung anheimfallen und verurteilt sind, fast ausschließlich durch Straßenbettelei ihr beklagenswertes Dasein zu fristen, ... so begreift man ohne weiteres die unabwiesbare Notwendigkeit dieser Gründung, aber auch das außergewöhnliche, intensive Interesse, das unsere warmfühlende, edelherzige Monarchin gerade diesem Werke entgegenbringt!

Kein Kulturstaat der Welt ist heute mehr ohne Blindenfürsorge, nur allein in den Balkanstaaten, die doch verhältnismäßig die bedeutendste Blindenzahl aufweisen, bestehen nicht die geringsten Vorkehrungen für die armen Blinden!

Dürfte demgegenüber ... insbesondere im Hinblick auf das vierzigjährige Regierungsjubiläum unseres in Ehrfurcht geliebten Königspaares, sowie im Hinblick auf unsere herrliche Jubiläumsausstellung, die das Emporblühen und den Aufschwung unseres Landes so machtvoll dokumentiert,

Adademie war, habe ich längere Zeit im Kloster gelebt, und ich weiß gewiß, daß das Barvermögen in Geld und Papieren damals die Summe von 850.000 Rubel nicht überstieg. Die Kiemer Lawra, die ich auch genau kenne, besitzt nur eine halbe Million Rubel. Sie sehen zu den Milliarden fehlt noch viel."

Damit endete die Unterhaltung.

Tagesneuigkeiten

Bukarest, den 19. Juli 1909.

Tageskalender. Freitag, 20. Juli. Karb.: Elias, Prot.: Elias, Orthodox.: Thoma.

Witterungsbericht vom 18. Juli. + 20, Mitternacht, + 21, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im Steigen bei 767; Himmel etw. unwölk. Sonnenaufgang 4 50 + Sonnenuntergang 7 53. Höchste Lufttemperatur + 27 in Bukarest, niederste + 10 in Dorohoi.

Die Kommission der historischen Denkmäler hat im Laufe des letzten Monats unter dem Voritze des Hrn. J. Kalinderu drei Sitzungen abgehalten. In der ersten Sitzung wurde die Frage der Restaurierung unserer historischen Denkmäler diskutiert und nachfolgender Entschluß gefaßt: Um die Umwandlung unserer historischen Denkmäler zu verhindern und ihnen nach Möglichkeit ihren ursprünglichen Charakter zu bewahren, ist es unbedingt notwendig, daß an ihnen bloß Arbeiten der Konservierung und Instandhaltung gemacht werden. Wenn aber trotzdem besondere Umstände oder der Zustand irgend eines Monumentes seine Restaurierung erforderlich machen, so wird dies bloß auf Gutachten der Kommission erfolgen, die sich an Ort und Stelle begeben wird, um sich durch den Augenschein ein Urteil zu bilden, und die dann unter den vom Gesetze vorgeschriebenen Bestimmungen dem Architekten empfehlen wird, der die für die Arbeit notwendigen Vorstudien machen wird. Auf Grund dieses Beschlusses der in Zukunft mit aller Strenge eingehalten werden wird, wird sich die Kommission schon in nächster Zeit ins Kloster Horezu begeben, um sich über die Natur der Arbeiten Rechenschaft zu geben, die an diesem berühmten Baue aus der Zeit des Fürsten Constantin Brancoveanu vorzunehmen sind. In der zweiten Sitzung genehmigte die Kommission die Pläne des Architekten Mincu für die Restaurierung der Stavropoleos-Kirche. In der dritten Sitzung wurden bezüglich der Restaurierung einiger alter Kirchen und Klöster Beschlüsse gefaßt.

Herr J. Fleba über den rumänisch-griechischen Konflikt. Unser Gesandter in Rom Herr N. Fleba hat anlässlich seiner Anwesenheit in Bukarest einem Redakteur des "Abeverul" ein Interview in der Frage des rumänisch-griechischen Konfliktes gewährt. Herr Fleba sprach sich mit aller Zurückhaltung aus, die ihm seine amtliche Stellung auferlegt, so daß er eigentlich nichts Neues sagte. Er betonte die freundliche Haltung der italienischen Regierung und der italienischen Presse Rumänien gegenüber und rühmte

die Bereitwilligkeit mit welcher Italien den Schutz der rumänischen Interessen in Griechenland übernommen hat. Auf die Frage was in der für Rumänien so wichtigen mazedonischen Frage zu tun sei, erwiderte Herr Fleba: "Die Orientfrage ist eine alte, und da die mazedonische Frage in enger Beziehung zu ihr steht, so liegt es weder in meiner Kompetenz und noch viel weniger in meiner Macht, durch eine einfache Antwort diesen gordischen Knoten zu entwirren, dessen Lösung für die gesamte europäische Diplomatie eine so schwierige ist". Und Herr Fleba fuhr fort: "Was ich glaube und hoffe, ist, daß dieser Konflikt sowie viele andere beigelegt werden wird, und daß insbesondere infolge der letzten erfolgten Intervention der Mächte die Griechen aus den Wolken herabsteigen werden, in die sie sich verirrt haben, und daß sie sich davon überzeugen werden, daß das wahnsinnige Ideal das sie verfolgen, nicht erreicht werden kann, am allerwenigsten durch die von ihnen angewendeten Mittel."

Ein Bankett der Primarie in Craiova. Die Primarie von Craiova hat anlässlich der Anwesenheit des Rumänienministers Herrn Jon Lahovary im Bibescu-Palast ein intimes Bankett veranstaltet, an welchem der Minister Hr. Lahovary, der Primar Herr Rintescu, mehrere Deputierte, die Ingenieure Lindley und Vitarzeß, die Gemeinderäte der Stadt und noch eine Anzahl anderer Persönlichkeiten teilnahmen. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Rintescu auf Herrn Lahovary aus, dem er erfolgreiche Arbeit zum Glücke des Landes und zur Kräftigung der konservativen Partei wünschte — Herr Lahovary führte aus, daß die konservative Partei diesmal unter glücklichen Umständen ans Ruder gekommen sei, da wir eine reiche Ernte haben. — Herr Grecescu sagte, daß in der konservativen Partei dem demokratischen Elemente die entsprechende Wertschätzung gegeben werden müsse, da ohne dieses Element keine wirkliche Kraft existiere. — Zum Schlusse toastierte Herr Ingenieur Vitarzeß auf den gelehrten Hydrologen Lindley, der seinerseits unter stürmischem Beifalle der Anwesenden sein Glas auf S. M. den König erhob.

Fremde für die Ausstellung. Die offiziöse "Roumanie" reproduziert die unter diesem Titel veröffentlichte Zuschrift unseres hochgeschätzten Mitarbeiters Herrn Paul Lindenberg, dessen Ausführungen sie sich vollinhaltlich anschließt.

Angebligte mazedo-rumänische Banden in Mazedonien. Dem "Berliner Volkalanzeiger" wird aus Saloniki geschrieben: "Eine mako-rumänische Bande von elf Personen hat im Dorfe Asprotampos den griechischen Priester, im Dorfe Kostoumi den griechischen Notablen Karavassili getötet. Beide Orte liegen in Casa Grevena, in der Nähe der griechischen Grenze. In Livadia, einem Dorfe in der Casa Gjevveli, wurden zwei im Dienste des reichen Schäferbesitzers Mitros Kahayas befindliche griechische Arbeiter von einer bulgaro-walachischen Bande ermordet, 1000 Schafe getötet und 600 forgeschleppt; die Schäferei wurde durch Brand vernichtet." In Bukarest, wo man über die Vorgänge in Mazedonien sehr gut informiert ist, ist von dem Vorhandensein rumänischer Banden nichts bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit handelt es sich um bulgarische

Banden, denen sich vielleicht irgend ein Paar Rußowlachen angeschlossen haben.

Die Gräueltaten der Griechen in Mazedonien. Am 10. Juli hat eine Bande von Antarten in den Orte Baitan zwischen Perivoli und Baeasa neue Verbrechen an den unglücklichen Rumänen begangen. Die Brüder Costa und George Velein wurden aufgespießt und schrecklich verstückelt. Außer diesen unglücklichen Opfern wurden die Rumänen J. G. Branjitu und Crisicu, die sich weigerten, sich als Griechen zu erklären, in furchtbarster Weise mißhandelt, sodaß sie heute schwer verwundet daniederliegen und an ihrem Aufkommen nur geringe Hoffnung vorhanden ist.

Das Denkmal Lascar Catargiu's. Aus Florenz wird gemeldet, daß der Bildhauer Romanelli das Modell des ihm zur Ausführung übertragenen Denkmals Lascar Catargiu's bereits beendet hat. In dem mittleren Teile des Denkmals sieht man zwei Figuren, welche die Vereinigung der Moldau und der Muntenia darstellen. Ein anderer Teil des Denkmals stellt Catargiu dar, wie er dem Fürsten Carol diese Vereinigung ankündigt, welche Rumänien neue Kraft und dem rumänischen Fürstentum erhöhte, Ansehen verleiht. Rings um den unteren Teil des Denkmals sind Bas-Reliefs angebracht, darunter ein pflügender rumänischer Bauer und zwei Lastträger im Hafen von Galaz, welche an dem Abladen eines Dampfers arbeiten. Das Blatt "Nationala" sagt, daß der Denkmalsentwurf von hinreißender Schönheit ist.

Kleine Nachrichten. Am 23. Juli wird in den römischen Arenen die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie stattfinden — Die Fleischhauer in Craiova haben die Absicht in den Ausstand zu treten, weil sie die ihnen von der Primarie auferlegte neue Lage nicht bezahlen wollen. Die Primarie hat Maßregeln ergriffen, damit im Falle eines Ausstandes das Publikum nicht an Mangel von Fleisch leiden soll.

Eine interessante Bootfahrt. Vorgestern Nachmittag sind im Hafen von Galaz die 5 Budapester Sportmanns Dr. Paul Bredl, Dr. Al. Nagy, Dr. Bela S. Sner, Anton Lucaci und Rud v. Seditz in einem Boote eingetroffen. Die 5 Herren sind Mitglieder des "Neptun-Budapester-Ruderclubs" und haben in ihrem gerechlichen Fahrzeug die Fahrt von Budapest nach Galaz in 20 Tagen zurückgelegt, wobei sie alle auf ihrem Wege befindlichen Donaubaßen besuchten. Gestern noch haben die Budapester Sportsleute Galaz verlassen, um sich nach Sulina dem Endziele ihrer Fahrt zu begeben. — Die ungarischen Sportsleute werden die Rückfahrt nach Budapest gleichfalls in Boote machen.

Das Hazardspiel in der Ausstellung. Die offiziöse "Roumanie" schreibt: "Mehrere Blätter haben gemeldet, daß der zwischen dem Ausstellungs-Kommissariate und den Herren Großwald und Blumenfeld für den Betrieb der Spiele im Casino abgeschlossene Contract vom Ministerrate genehmigt worden sei. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß der Ministerrat von diesem Contracte nicht verständigt worden ist. Die Einführung von Hazardspielen, die noch gefährlicher sind als das Roulette, in den

gegenüber ablehnend verhalten . . . umso weniger als sie so demütig und bescheiden bittet:

"O para pentru oca Vatra Luminoasa cu multumirele orbilor" Elisaveta.

(Eigenhändig geschriebene Bitte der Königin auf der ersten Seite des Einschreibebuches in der Vatra Luminoasa auf dem Ausstellungsplatze).

Unsere Königin erbittet für ihr Edelwerk "einen Paragraf" . . . kann man noch bescheidener bitten!

Aber selbst nicht einmal das hätte sie erbeten, wenn sich die Möglichkeit gefunden, das hehre Werk, das jetzt vor seinem Ausbau steht, ohne fremde Hilfe zu Ende zu führen. Viele, viele Tausende von Franken hat sie seit Jahren in ihrer unbegrenzten Güte aus ihrer Privatschatulle für das Werk schon geopfert . . . Tausende anderer Armer, von den Karpathen bis zum Meere, warten aber tagtäglich ebenso auf ihre Hilfe.

Rund 50.000 Franken sind bis heute für das edle Werk schon eingegangen und in der Kasse der Vatra Luminoasa auf der Bank deponiert, und von dieser ganzen Summe ist, dank der hochherzigen Freigebigkeit unserer Königin, noch kein Centimes berührt worden!

Ist es aber möglich, mit 50.000 Franken dreißigtausend Blinde zu versorgen, noch dazu mit ihren Familien?

Daher noch einmal: Folgt dem Rufe, der Bitte unserer Königin, und unterstützt sie in ihrem edlen Werke! Alle haben wir schon Gelegenheit gehabt, ihre Güte zu erfahren, daher bereiten auch wir einmal ihr eine Freude! Sie wendet sich an Alle ohne Unterschied der Nation und Konfession, da ja auch für alle Blinde ohne Unterschied gesorgt werden soll, sie ladet alle edlen Menschenfreunde ein, ihr beizustehen zur Vollendung ihres Lieblingswerkes!

Insbesondere richten wir auch an die Mitglieder unserer deutschen Kolonie die Bitte, ihre Dankbarkeit für die Gastfreundschaft ihres Adoptivvaterlandes, sowie für das besondere Wohlwollen, das ihnen die stammverwandte Herrscherin bei jeder Gelegenheit in besonderem Maße entgegengebracht, durch tatkräftige Mithilfe zu bezeugen!

"Doppelt giebt, wer schnell giebt!" Nur dies "einmal" kommt Eure Königin als Bittende zu Euch, und jetzt habt Ihr Gelegenheit, ihr Eure Liebe zu beweisen! Denn sobald das Werk vollendet und die Anstalt eröffnet ist, wird es das erste Bestreben der Anstaltsleitung sein, ihre Schützlinge, durch Heranbildung zu brauchbaren, tüchtigen Arbeitern und Handwerkern, selbst in den Stand zu versetzen, ihren Unterhalt zu bestreiten, ihr Brot zu verdienen!

Dienen! Dazu kommen dann noch die besonderen Hilfsquellen der Anstalt:

Der Verkauf der bekannten, in allen Fachkreisen berechtigtes Aufsehen erregenden "Theodore'schen Maschine" für Blindendruck (eine detaillierte Beschreibung derselben lassen wir, in Verbindung mit verschiedenen andern, das Blindenwesen betreffenden Artikeln später folgen) der Vertrieb einer von der Anstaltsleitung herausgegebenen Blindenzeitung sowie Blindenbücher, der Verkauf der von den Blinden anzufertigenden Arbeiten etc. etc.

Wer giebt nicht oft einem blinden Straßenbettel eine kleine Unterstützung, aus Mitleid über den bejammerungswürdigen Anblick, den ein solch unglückliches Geschöpf bietet? Das soll von jetzt ab anders werden, denn erstens sind solche Unterstützungen, sowohl für den einzelnen Blinden, den sie in der Untätigkeit, im Bettelume erhalten und dadurch seiner Vermehrung noch Vorschub leisten, als auch für eine geordnete, zielbewußte Blindenfürsorge eher schädlich als nützlich, und zweitens brauchen die Blinden keine Almosen, keine lebenslängliche Verpflegung von der menschlichen Gesellschaft, sondern beanspruchen . . . und dies mit vollem Rechte . . . daß sie während ihrer Jugendzeit denjenigen Unterricht, diejenige Erziehung erhalten, die sie in den Stand setzt, nach vollendeter Ausbildung ihr Brot selbst zu verdienen!

Wir leben in einem Zeitalter, wo alle Vorgänge, Zustände und Einrichtungen des öffentlichen Lebens vom sozialpolitischen Standpunkte aus beurteilt werden. Aus Vorstehendem geht nun klar hervor, daß gerade auf dem Gebiete zur Hebung der rumänischen Blindenbildung noch ein weites Feld ungebaut ist. Viele tausende von Arbeitskräften im Volke müssen gleichsam unbenützt bleiben, tausende sonst gesunde, zeugungsfähige Männer können dem Staate zurückgegeben werden . . . viel Menschenglück läßt sich hier noch begründen!

Auch der Blinde will nicht untätig bleiben, auch er verlangt "Arbeit", weil er in der Beschäftigung nicht bloß eine angemessene Zerstreuung in seiner Einsamkeit und Verlassenheit, sondern auch eine Quelle des wahren Glückes findet, Staat, Gemeinde wie Familie welchen die Blinden angehören, haben deshalb ein direkt materielles Interesse daran, daß die Letzteren in die Lage kommen, sich selbst zu ernähren. Schon die heilige Schrift verpflichtet jedermann zur Arbeit, und mit vollem Rechte, denn sonst könnte die menschliche Gesellschaft nicht bestehen. Aber dieser Pflicht entspricht auch das Recht zur Anteilnahme an den Segnungen der Arbeit. Wurde doch von den Gesetzgebern dieses Recht selbst dem Sträfling, ja dem gemeinsten Verbrecher zugestanden. Und dem Blinden wollte

man dieses Recht nicht gestatten?! Sollen etwa diese, unsere Mitmenschen ohne jede Ausbildung in Untätigkeit aufwachsen? Das könnte doch kein Menschenfreund billigen!

Weg also mit jenem falschen Mitleid, jener unvernünftigen Gewohnheit, jeden Blinden als Bettler, ja als Verfallenen der menschlichen Gesellschaft zu betrachten! Dadurch wird unseren blinden Mitmenschen nicht nur der Mut benommen, den Kampf ums Dasein auf redliche Art weiterzuführen, sondern auch noch ein bitterer Schmerz bereitet, ja ihnen alles Selbstgefühl, alle Selbstachtung geraubt! Die Gebote der alten Spartaner sind veraltet; die Gebote des Herzens stimmen überein mit denen der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes! Alle drei ermahnen uns zur Hilfe für diejenigen, die es oft kaum ahnen, von welcher entsetzlichen Unglücke sie betroffen sind!

Trage deshalb jeder, der ein gefühlvolles Herz in der Brust hat, und dem durch Gottes Gnade das Augenlicht erhalten blieb, dazu bei, dieses Edelwerk wahrer Nächstenliebe, das berufen ist, unsere unglücklichen, lichtberaubten Mitbrüder zu tüchtigen, brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, und ihnen dadurch trotz ihrer Blindheit, ein bescheidenes Lebensglück zu sichern . . . nach Möglichkeit zu unterstützen, sowohl durch eigene Spende als auch durch Propaganda in Freundeskreisen, bei festlichen Anlässen etc.!

Alle Spenden werden sorgfältig gebucht und an dieser Stelle öffentlich quittiert. Auf jeder Gabe wird dankbar das Auge der Königin ruhen, jedem Spender . . . und wäre dessen Scherlein auch noch so gering . . . dankt und segnet unsere geliebte Landesmutter, danken und segnen alle jene Unglücklichen, die dadurch wieder zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen!

Zum Schlusse entbietet die Königin allen bisherigen hochherzigen Spendern und Wohltätern, deren Beiträge in den nächsten Tagen quittiert werden, Allerhöchst ihren tiefgefühltesten und innigsten Dank! Gleichzeitig ergeht an jedermann ihre Einladung die Blindenausstellung der "Vatra Luminoasa, Regina Elisaveta" (gegenüber dem Pal. Pavillon) auf dem Ausstellungsplatze zu besuchen, um sich durch eigenen Augenschein davon zu überzeugen, wie intelligent und bildungsfähig der Blinde ist, und wie gut daher jedes Scherlein angewandt ist, das zu dieser Blindenbildung beiträgt.

Milde Gaben werden an die Adresse der Vatra Luminoasa, Regina Elisaveta, (Ausstellungsplatz) sowie an die Redaktion unserer Zeitung erbeten.

Innenraum der Ausstellung hat in der ganzen Presse und in allen Klassen der Gesellschaft sehr berechtigter Beschwerden hervorgerufen. Der Contract bestimmt, daß das Generalkommissariat das Reglement des Casinos festlegen wird. Wir hoffen, daß Herr Dr. Istrati der öffentlichen Meinung Genugtuung geben wird, indem er Maßregeln ergreift, daß das Casino ein Ort der Zerstreuung und nicht der Ausraubung der Besucher sei.

Das offiziöse Blatt drückt sich mit leicht verständlicher Zurückhaltung aus. Tatsächlich ist diese Spielbank, die in diesem sogenannten Casino errichtet wurde, der frechste Betrug, den man sich denken kann, und gleichzeitig gradezu eine soziale Gefahr. Der Rumäne hat eine angeborene Neigung für das Hazardspiel, und der Gesetzgeber hat in richtiger Erkenntnis dieses traurigen, aber tatsächlich vorhandenen Umstandes jedes Glückspiel in öffentlichen Lokalen auf das strengste verboten, um der Spielleidenschaft wenigstens in dieser Weise einen Zügel anzulegen. Es war ein schwerer Fehler und gleichzeitig eine flagrante Verletzung des Geistes des Gesetzes, die Organisation einer öffentlichen Spielhölle zu gestatten, und noch dazu an einem Orte, der heute einen Brennpunkt des nationalen und kulturellen Lebens der Rumänen darstellt und auf alle Klassen der Bevölkerung eine leicht begreifliche Anziehungskraft ausübt. Werden deswegen alle Mittel in Bewegung gesetzt, um Besucher in die Ausstellung heranzuziehen, damit sie in dem famosen "Casino" beim Hazardspiele niedrigerer Art ausgeplündert und betrogen werden? Denn ein Betrug ist es, wenn die Spielbank sich perzentuell etwa fünfmal so große Vorteile sichert, als zum Beispiel die Spielbank in Monaco, die doch als Raub- und Sündenpfuhl in der ganzen Welt verschrien ist. Was uns am wenigsten an der Sache begreiflich erscheint, ist der Umstand, daß das Ausstellungskommissariat überhaupt die Concession für die Spielhölle gegeben hat. Die lumpigen 55000 Frs., welche die Concessionäre bezahlen, waren doch nicht verlockend genug, um die nationale Ausstellung durch eine Einrichtung zu entehren, über deren Unsitlichkeit und Gemeingefährlichkeit eine Diskussion überhaupt nicht zulässig ist. Der Staat hat 10 Millionen für die Ausstellung hergegeben, 10 Millionen von dem Gelde der Steuerzahler, der um Welt zu zeigen, was Rumänien in vierzig Jahren angestrengter Culturarbeit geleistet hat, und da sollen wir die Schande erleben, daß unter diesen Errungenschaften an auffallendster Stelle gleichsam als *piéus de resistance* das *Rouge et Noir*, das "Pferdespiel" und andere Teufeleien gezeigt werden, die von allen zivilisierten Staaten schon längst aus ihrem Gebiete verjagt worden sind. Und das Alles, um den Bittel von 55.000 Frs. zu einfassieren. Man ist versucht, den Blättern zu glauben, welche hinter dieser Spielhölle eine Stück Corruptio mittern, eine Gunst, die einflussreichen Personen gewährt wurde, welche auf Kosten des Publikums und der öffentlichen Moral Geld verdienen wollen. Wir wissen nicht, was an der Sache ist, wir geben aber nicht bloß unserem Wunsche, sondern überhaupt dem Wunsche aller anständigen Leute Ausdruck, wenn wir mit allem Nachdruck verlangen, daß die Spielhölle, die einen wahren Schandfleck für die Ausstellung darstellt, so rasch als nur möglich geschlossen werde.

Vereinigung der Reichsdeutschen. Der Ausschuss der Vereinigung teilt im Auftrage des Vorstandes mit, daß von jetzt ab die *F a m i l i e n - A b e n d e* mit besonders aufgestelltem Programm, regelmäßig alle vierzehn Tage u. zw. am 21. Juli, 4. und 18. August, 1., 15. und 29. September stattfinden werden.

An den dazwischen liegenden Sonnabenden finden die gewöhnlichen Zusammenkünfte statt. Es sollen aber auch an diesen Sonnabenden, bezw. den darauffolgenden Sonntagen Ausflüge veranstaltet werden. Der erste Ausflug nach Azuga ist für den nächsten Sonntag, den 15. Juli bereits geplant und soll noch am nächsten Donnerstag und Sonnabend näher besprochen werden.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an diesen Ausflügen beteiligen, solche vorschlagen und gemeinsam ausführen wollen, mögen sich demnach zur näheren Besprechung derselben an den Donnerstag und Samstag-Zusammenkünften recht zahlreich einfinden. Dieser Bekanntmachung wird keine weitere Einladung oder Inserierung folgen, und sowohl zu den Familien-Abenden als auch zu den eventuellen Ausflügen sind Gäste willkommen.

Zur Ehre der Presse. Wir haben vor einigen Tagen eine vom ungarischen Journalisten Bartholomäus Hargittay an den "Pester Lloyd" gerichtete Zuschrift reproduziert, in welcher Herr Hargittay den Besuch des Herrn Maxim von der Holzindustrie-Gesellschaft "Oltul" bei ihm schildert. Wir haben diese Zuschrift lediglich darum wiedergegeben, um Versuchen, Verläumdungen in der Presse gegen gewisse große Unternehmungen des Landes auszutreiben, entgegenzutreten, ohne selbstverständlich für die Richtigkeit der einen oder der anderen Version bürgen zu können. Hr. Alexander Maxim, Mitassocé obiger Gesellschaft, fand sich nun in unserer Redaktion ein und gab folgende schriftliche Erklärung ab:

"In Ihrem geschätzten Blatte No. 157 reproduzieren Sie nach dem "Pester Lloyd" unter dem Titel "Zur Ehre der Presse" eine Zuschrift des Herrn Bartholomäus Hargittay in Hermannstadt, nach welcher ich ihm, gegen Honorar, einen Artikel zur Veröffentlichung übergeben wollte. Ich ersuche Sie nun, diese Anschuldigung als vollständig erfunden zu dementieren, da ich weder in Hermannstadt war, noch mit dem genannten Herrn gesprochen habe, den ich nicht einmal dem Namen nach kenne. Ich glaube, daß diese meine kategorische Erklärung genügen wird, um die Unrichtigkeit der von Herrn Hargittay verbreiteten Meldung vor aller Welt klarzulegen."

Eine unangenehme Ueberraschung wurde gestern einem Herrn Spireanu beim Passiren der Str. Smardan zuteil. Während er vor dem Hause Nr. 10 vorüberging,

erschien im Gange eine Magd, welche ein Vaboir mit Schmutzwasser auf die Straße entleeren wollte und den nichts ahnenden Passanten mit dem ekelhaften Inhalte des Gefäßes von oben bis unten begoß. Herr Spireanu hat die Anzeige an die Polizei erstattet.

Ein geheimnisvolles Verbrechen. Vor einigen Tagen sichte ein Bauer aus der Gemeinde Stiubei aus einem Bache in der Umgebung der Mühle "Boroia" den Leichnam eines etwa 2 Wochen alten Kindes heraus. Der Leichnam der am Körper Spuren von Gewalt zeigte, trug um den Hals an einer dünnen goldenen Kette ein mit Edelsteinen besetztes goldenes Kreuzchen. Die Primarie des Ortes leitete sofort Nachforschungen ein und constatirte hierbei Folgendes: Ein in der Nähe der Mühle wohnender Bauer hatte einige Tage vorher vor der Mühle unweit des Platzes, an welchem der Leichnam des Kindes gefunden worden war, einen städtischen Wagen halten gesehen, der sich bei seiner Annäherung entfernte. Diese Tatsache wurde auch der Bularester Sicherheitspolizei mitgeteilt, welche jetzt die Nachforschungen eingeleitet hat. Es sind Verdachtsmomente dafür vorhanden, daß das getödtete Kind einem Mädchen aus einer guten Bularester Familie angehört, welche sich der Frucht einer illegitimen Liebe durch ein Verbrechen zu entledigen suchte. Die Recherchen der Bularester Polizei wurden jetzt nach dieser Richtung hin gemacht.

Der Fleischhauerstreik in R. Falcea hat durch die energische Haltung der Stadtverwaltung in einer das öffentliche Interesse befriedigende Weise ein Ende genommen. Als die Fleischhauer sich weigerten zu schichten, weil die Primarie ihnen die Erhöhung der Fleischpreise und die Uebertretung des städtischen Reglements nicht gestatten wollte, ließ der Primar sofort Vieh ankaufen und auf Kosten der Gemeinde schlachten. Ferner bestimmte er, daß Niemand die Ermächtigung zur Ausübung des Fleischhauergewerbes erhalten dürfe, der nicht eine Kaution von 1000 Frs. erlegt. Die Fleischhauer sahen sich schließlich gezwungen nachzugeben und das Fleisch sowie früher zu 60 und 70 Dani das Kilogramm zu verkaufen.

Neuer Durststiller! In der heißen Jahreszeit sollte ein gutes, gefundes, dabei auch billiges Durststilmittel in keinem Fabriksbetriebe und in keiner Werkstatt fehlen. Einen wirklich kühnenden und für längere Zeit erfrischenden Labetrunk bietet ein Glas eingekülter *Enrilo-Kaffe*, welchen die bekannte Firma *Heinr. Franck-Söhne* in Bularest seit etlichen Jahren schon erzeugt. *Enrilo* hat schon in einer Anzahl Fabriken und Bureaus zur Vereitung eines erfrischenden Getränkes für die Beamten und Arbeiter günstige Aufnahme und Einführung gefunden. Zu ein Liter Wasser genügen schon 12-15 Gramm *Enrilo*. Etwas Zucker nach Belieben. Zu haben in den Kolonial-Geschäften. Auf Wunsch werden Kostproben geliefert und Kochanleitung gegeben.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern, wie schon gemeldet, mittags auf der Calea Victoriei zugegetragen. Von der Chaussee her kam das Automobil des Herrn Moscu Deligradeanu aus Craiova. Der Chauffeur Andrei Trosculescu, der das Fahrzeug lenkte, fuhr mit wahnsinniger Geschwindigkeit und der Chauffeur hielt es auf der linken Seite des Fahrweges statt wie es die Vorschrift ist, rechts zu fahren. Plötzlich sah er auf der gleichen Seite, auf welcher er fuhr einen Wagen, in dem eine junge Dame Frau Didina Nestor saß und der nahe daran war mit einem anderen Wagen zu kreuzen, der von der entgegengesetzten Seite daherkam. Der Chauffeur glaubte, daß es ihm noch möglich sein werde, zwischen den beiden Wagen durchzukommen, und fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit vorwärts. Er hatte aber die Geschwindigkeit offenbar nicht gut berechnet, da er mit dem Wagen zusammenstieß, in welchem die Dame saß. Der Kutscher wurde vom Boche geschleudert, die Deichsel des Wagens gebrochen und der Wagen überhaupt arg beschädigt, während der vordere Teil des Automobils Beschädigungen erlitt. Eines von den Pferden des Wagens wurde getödtet und das andere verwundet. Frau Nestor hatte sich im Augenblicke des Zusammenstoßes erhoben, um aus dem Wagen zu springen und geriet hiebei zwischen dem Wagen und das Automobil. Trotz schwerer Verletzungen schleppte sich Frau Nestor bis in die Buchhandlung "Nationala" und der herbeigeeilte Commissär verfügte die Herbeischaffung eines Ambulanzwagens, um die Transportierung der jungen Frau in ihre Wohnung vorzunehmen. Es ist bezeichnend für die elende Organisation unseres städtischen Ambulanzdienstes, daß es trotz der unmittelbaren Nähe der Primarie mehr als anderthalb Stunden dauerte, bis der Ambulanzwagen herankam, im welchem Frau Nestor, die starke Schmerzen litt, gehoben wurde, um in ihre Wohnung transportirt zu werden. — Der Chauffeur Trosculescu wurde sofort verhaftet und auf die Polizei geführt, wo man ihn einem eingehenden Verhöre unterzog. Das beschädigte Automobil wurde in den Hof der Polizeipräfectur geführt, wo es Nachmittags von einer großen Anzahl von Neugierigen besucht wurde. — Frau Didina Nestor, die in der Str. Nerava-Craiova 25 wohnt, muß das Bett hüten. Die sie behandelnden Aerzte Dr. Radovici und Dr. Pristodorescu haben erklärt, daß ihr zwei falsche Rippen auf der linken Seite eingedrückt wurden. Wenn infolge des Chocs keinerlei Complicationen dazukommen, wird Frau Nestor in etwa vier Wochen wiederhergestellt sein. — Der verhaftete Chauffeur Trosculescu, ein junger Mann aus Bischoara erklärt, daß ihn keine Schuld an dem Vorgefallenen treffe. Er habe das Automobil rechtzeitig angehalten, das Fahrzeug aber sei auf dem glatten Pflaster noch ein Stück vorwärts gerutscht. Weit schuldiger seien die beiden Dirjars, die, als sie das Automobil sahen, ihre Pferde nicht anhielten. In dem Augenblicke, als sich der Unfall ereignete, befand sich außer dem Chauffeur Niemand im Automobil. — Alle diese Erklärungen helfen nicht über die Tatsache hinweg, daß dieser Unfall, sowie alle andern, die wir bis jetzt zu verzeichnen hatten, dem wahnsinnigen Schnellfahren

der Automobilisten zuzuschreiben ist. Hier hilft kein anderes Mittel, als strengste Bestrafung der Schnellfahrer, wobei sich die Strafe nicht bloß auf den das Fahrzeug lenkenden Chauffeur sondern auch auf dessen Herrn zu erstrecken hat, der das Schnellfahren duldet oder vielleicht gar anbefiehlt. Wenn durch das Schnellfahren ein Unglück herbeigeführt wird, so müssen diese Strafen selbstverständlich entsprechend erhöht und die schuldtragenden Teile in entsprechender Weise an ihrem Vermögen und ihrer Freiheit gestraft werden.

Wenn Gott will, schießt ein Besenstiel. Die Wahrheit dieses, der Volksweisheit der galizischen Juden entsprungenen Wortes hat gestern der in der Str. Crinului wohnhafte 21-jährige Tudor Oligore an seinem eigenen Leibe erfahren. Oligore hatte sich in der Tröbderhalle einen Anzug gekauft, den er gestern einer eingehenden Besichtigung unterzog. Er fand hiebei in einer der Taschen eine Patronenhülse ohne Kugel, die er als Griff an seinem Stöcke anbringen wollte. Während er mit dem Hammer auf die Patrone losschlug, um sie am Stöcke zu befestigen, entzündete sich ein noch in der Patrone befindlicher Rest von Schießpulver, die Patrone explodirte, und die Metallstücke verwundeten den jungen Mann an zwei Fingern. Oligore, dessen Verletzung übrigens keinerlei ernstern Charakter hat, war sehr verblüfft, als er sah, daß das harmlose Stäbchen, das er als Spazierstock zu verwenden pflegte, sich urplötzlich in einen Schießprügel verwandelte.

Diebstähle. Vor einiger Zeit wurde die hauptstädtische Sicherheitspolizei verständigt, daß die beiden im Hotel Nemzoica wohnhaften Brüder und zwar der 17-jährige Ion Jonescu aus Slanicul-Prahovei und der 24 Jahre alte ehemalige Kellner im Hotel Sabroveni Gheorghe Jonescu große Ausgaben machen, die mit ihren Mitteln in keinem Verhältnisse standen. Die Beiden wurden zur Polizei gerufen, und anlässlich der vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei ihnen 60 Lei in Bar, ferner wertvolle Uhren, Ringe etc., über deren Provenienzen sie keine befriedigende Auskunft zu geben vermochten. Da die beiden jungen Leute verdächtig schienen, so wurde ein Polizeikommissär in ihre Wohnung geschickt, um ihr Gepäc zu untersuchen. Der Kommissär fand in einem Koffer mehr als 3000 Lei, wovon mehr als 2000 Lei in Banknoten und den Rest in Goldstücken. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Ion Jonescu vor einer Woche den Kaufleuten Brüder Petrescu in Ploesti, bei denen er bedienstet war, 3600 Lei gestohlen hat und sich dann, ohne daß seine Dienstherrn etwas von dem Diebstahle gewahr wurden, nach Bularest begab, wo er in Gesellschaft seines Bruders begann flott zu leben und sich für einige hundert Lei Sachen einzukaufen. Das noch vorgefundene Geld wurde mit Beschlag gelegt und gleichzeitig die Brüder Petrescu in Ploesti verständigt, daß sie kommen sollten, um das ihnen gestohlene Gut in Empfang zu nehmen.

Ein Besuch im Hotel "High-Life". Vergangenen Sonntag wurde das neue Hotel "High-Life" in der Hauptstadt eröffnet. In der Calea Victoriei 65 situiert, ist dieses Hotel eines der größten und komfortabelsten. Mit eleganten Möbeln ausgestattet, mit elektrischem Licht, Bädern und seinem Restaurant versehen, kann das Hotel "High-Life" mit jenen ersten Ranges des Auslandes rivalisiren. Wir können allen Reisenden dieses Hotel nur bestens empfehlen.

U. S. Technikum Jmenau. Die Zahl der Absolventen, welche die Anstalt im Schuljahr 1905/6 nach bestandener Prüfung verlassen haben, betrug 164. Laut Nachweis des Techniker-Arbeitsamtes hatten erfreulicherweise sämtliche nach kurzer Zeit Beschäftigung in der Industrie gefunden. Die Nachfrage nach tüchtigen Monteuren und Werkmeistern sowie nach Technikern und Ingenieuren mit langer Werkstattpraxis war so groß, daß sie nicht einmal immer befriedigt werden konnte. Am Technikum Jmenau werden Ingenieure, Techniker und Werkmeister in Maschinenbau und Elektrotechnik ausgebildet. Ein neuerbautes Maschinenlaboratorium dient zur praktischen Unterstützung des Unterrichts. Ferner ist Gelegenheit zur praktischer Werstattausbildung in der eigenen umfangreichen Fabrik vorhanden.

Vichy-Wasser. Es gibt kein verbreiteteres Mineralwasser als das Vichy-Wasser, aus den Quellen des französischen Staates: Célestins, Grande Grille und Hôpital, welches überall gefunden wird. Der Erfolg dieses Wassers erklärt sich durch dem Umstand, daß wir fast alle an Rheumatismus, Schnupfen oder Sichte leiden, und daher fast Alle ein elektrisches Medikament zu nehmen gezwungen sind, welches das Vichy-Wasser ist. Es genügt aber nicht Vichy zu verlangen, wir müssen auch die Quelle nennen. Damit wir Wasser aus den berühmten Quellen des französischen Staates erhalten, müssen wir immer: Vichy Célestins, oder Vichy Hôpital, oder Vichy Grande-Grille verlangen und Acht geben, daß als Garantie für die Echtheit auf dem Halbe der Flasche ein Ring mit dem Aufdruck Vichy Etat angebracht sei. Dasselbe ist in großen und kleinen Flaschen in allen Restaurationen in der Stadt und am Ausstellungsplatz erhältlich.

Telegramme.

Die Heirat einer Millionärin mit ihrem Reittweiser.

Paris, 18. Juli. Viel besprochen wird in der Pariser amerikanischen Kolonie die heimliche Vermählung der Tochter des Newyorker Multimillionärs *W o r k* mit ihrem Reitlehrer *Aurel Batonyi* aus Budapest. *Batonyi* war in der vornehmsten Newyorker Reitschule angeestellt, wo auch *Alice Roosevelt* von *Batonyi* Unterricht erhielt. Die Neuvermählten treffen morgen in Paris ein.

Fortsetzung 6. Seite.

Aus dem Bukarest von einst.

Von Dr. Emil Fischer.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

(Schluss).

In den Orten: Agiud, Băcău, Roman haben die Szekler als Gründer sicherlich den ersten Rang eingenommen; trotzdem treffen wir in diesen „Städten“ auch „deutsche“ Verwaltung. Auch in Buzău stossen wir schon anno 1234 (in der päpstlichen Bulle an den Bischof der Kumanen¹⁾ auf „Theutonici“. Die Tirgovet d. h. die Bürger (sl. turgü, Markt) in den letztgenannten moldauischen „Städten“ waren anfangs vorwaltend Szekler und Csángos (d. h. blonde Szekler²⁾).

Cernăuți (Czernowitz) und Suczawa weisen auch schon sehr frühe „Deutsche“ auf. Suczawa hatte schon eine ständige deutsche Bevölkerung noch ehe es Landeshauptstadt ward³⁾. Diese „Deutschen“ waren teils ausgewanderte Bistritzer Sachsen, teils aus Polen (Lemberg, Krakau) zugekommene ehemalige Schlesier. Das Stadtrecht war auch hier das magdeburgische; wir hören denn von einem „Sthano Groph mith seinen Geschworenen Burgern der Stadt czocze“. In den Documenten des Bistritzer Stadtarchivs tritt der Suczawaer Tuchscherer Johann auf, ferner (anno 1527) „Janusch Tischler, Groff, myth sampt zaynem geschworen Burgern auf der Socza“. Die Beziehungen zwischen den Nachbarstädten Bistritz und Suczawa sind um diese Zeit sehr enge. Die Bistritzer ziehen zwischen den beiden Städten lebhaft und noch ziemlich unstedt hin und her und es trifft sich nicht selten, dass sich Bistritzer ihre Geburt in Suczawa behördlich bestätigen lassen.

Um diese Zeit steckt auch Lemberg schon voll von deutschen und sächsischen Handwerkern und Kaufleuten. Deutsche und Armenier, die sich im XIV. Jahrhundert in dem damals noch unansehnlichen Ort niederliessen, begründeten seine Bedeutung. Und im XII. Jahrhundert waren die Täler des Sereth, Pruth und Dnjestr (nach byzant. Berichten) noch eine Wüstenland.

Die älteste Stadtverfassung Bukarests stammt aus dem Jahre 1578; seitdem erscheinen regelmässig die Richter und die 12 pîrgari nebst vielen einheimischen und fremden Gewerbe- und Handelsleuten. (N. Jorga).

Überall trifft man in den erwähnten Städten Fremde, die mit ihrem Rechte, mit der in ihrer Heimat üblichen Stadtverfassung gekommen sind, um ähnliche Kolonien auf rumänischen Boden zu gründen. Die einheimische Bevölkerung hat es nur zu Fischerdörfern an der Donau, die sich dann (durch den Handel der Fremden) zu Häfen ausgewachsen haben, oder zu fürstlichen Residenzen für den Landesherrn unter dem Schutze eines „castrum“ gebracht. (N. Jorga). Wir haben schon gesehen, welche dürftige Bergdörfer diese Residenzen anfangs waren und dass sie zu einiger Blüte erst durch fremdes bürgerliches Element,

1] Sein Sprengel erstreckte sich von Buzău bis etwa Băcău.

2] Ein wichtiger Fingerzeig für die ursprünglichen ethnographischen Verhältnisse in diesem Teile der moldauischen Karpathen.

3] Anno 1390 unter Peter dem Sohn der Muşata.

zumal durch deutsches, gelangt sind. Überall aber wo das „deutsche“ Element durch die Rumänen aufgesogen wurde, da ging — auch Jorga erwähnt das ausdrücklich — die eigentümliche Kultur der Deutschen wieder verloren; nur hier und da erhielten sich geraume Zeit noch kenntliche Spuren. Ein Wink, dass diese Kultur gehegt und gepflegt und nicht ausgeblüht werden sollte — falls man Wert auf sie legt. —

Hier (in Rumänien) wie jenseits der Berge zeigt sich die Unlust des rumänischen Volkes, in einer geschlossenen reichen Stadt zu leben, wo es regelmässige Arbeit gibt und ein sparsamer Haushalt geführt werden muss. (N. Jorga).

Wo die Deutschen nicht das bürgerliche Element geliefert haben, da ist die Bildung bei Dörfern und Marktflecken stehen geblieben und wo die Deutschen frühe entnationalisiert wurden, da gingen, wie eben gesagt, auch die hoffnungsvollsten Ansätze selbst zu städtischem Gemeindeleben wieder zurück, wie z. B. in Cotnari¹⁾, wo die Sachsen den einst so berühmten Weinbau eingeführt haben, ferner in Roman, in Huşi, Hărlău usw. wo es ehemals auch besonders viele Ungarn gab. —

Wie ehemals über Rîmnic-Vâlcea (Roter Turmpass) nach Craiova—Calafat—Widdin²⁾ und über Cămpulung (Törzburgerpass) nach Bukarest—Giurgiu und namentlich Brăila (Braylau) der Handelsweg der Sachsen, Hermannstädter und Kronstädter, führte, so von Lemberg—Suczawa nach Jassy, das Bahlui- und das Sereth-Tal hinab, ebenfalls nach Braila oder östlich nach dem tatarischen Bugiak (Bassarabien) und weiter bis nach Caffa am Schwarzen Meer, das sich in den Händen der Genuesen befand, der Handelsweg der Lemberger und Bistritzer Deutschen, Armenier und Sachsen. Aber auch die Kronstädter blieben in Brăila nicht stehn, ihre persönlichen Handelsbeziehungen reichten gegebenenfalls auch bis Caffa und darüber hinaus selbst bis Persien (Agem³⁾), wie sie im westlichen Europa auch nicht nur bis Böhmen, Nürnberg und Leipzig, sondern bis Köln, Ypern, (Ypres, Ipria), ja bis Louvain (Lewlen, Lovia, Luvia) gingen.

Mit diesem schon eingangs erwähnten unmittelbaren, sozusagen persönlichen Einfluss der sächsischen Kultur Siebenbürgens allein ist es nun ebenso wenig abgetan, wie mit den von Sachsen gegründeten oder erst durch ihre ausschlaggebende Mitwirkung zu reicherem bürgerlichen Leben erblühten Märkten und Städten in der Muntenie und in der Moldau. Zu alledem muss noch die Mithilfe jener schon erwähnten deutschen Kolonisten (namentlich Schlesier) in und aus Polen hinzurechnet werden, die schon seit den frühesten Anfängen des moldauischen Fürstentums ununterbrochen in den engsten Beziehungen zu dem Nachbarlande

1] Jerney János verzeichnet aus Cotnari mehrere lateinische Grabinschriften, z. B. eines Andreas Weindring und Sophie [Tochter Martin Victors] 1619; Valentinus Alstner 1647; Flescher 1652; Andreas 1654; Gabriel Drotleus [ohne Jahreszahl].

2] Widdin = bulg. Bordon; sicherlich steckt das slav. brod Fuhr, Fähre darin.

3] Agem vom arab. agem = die nichtarabischen, barbarischen Völker; Persien.

und sie verlobte sich mit mir. Sie ist eine bezaubernde, sanfte, kleine Person. Am Ende war ich voreilig; sie hätte wohl, ehe ich sie zu einem Entschlusse drängte, mehr von der Welt sehen und mehr Erfahrungen sammeln müssen. Jedenfalls machte die Sache großen Lärm und der Vorwurf warf mir Berechnung und allerlei hässliche Dinge vor. Die Einzelheiten, wie sich Alles zugetragen, konnte niemand beurteilen, und zu Aufklärungen war ich natürlich nicht geneigt. Da gab ich lieber das Versprechen, mich für zwei Jahre zurückzuziehen. . . .

Seine Beichte war zu Ende. Er versuchte, den Eindruck in ihren Zügen zu lesen. Sie war ganz weiß und kalt geworden. Jetzt erhob sie sich und sagte:

— Das Alles ist mir nicht neu. Meinten Sie, ich hätte die Geschichte nicht gekannt?

Ruhig lehnte sie zum Teetisch zurück, um das Getränk neu abzubrühen. Ihn wunderten ihre Worte, ihr ganzes Benehmen aufs höchste und gleichfalls aufstehend, trat er zu ihr hin, um ohne jeden Uebergang zu fragen:

— Wie haben Sie es erraten?

Es ist mir zugetragen worden, lächelte sie. Auf diese Weise erfährt man ja die meisten Dinge, nicht wahr?

— Heutzutage gibt es keine Geheimnisse, meinte er gekränkt. Uebrigens hat Fräulein Lawrence das Ihrige auch dazu beigetragen, nicht wahr?

— Ganz richtig.

— Haben Sie mich verurteilt?

— Wie sollte ich? Man sagte mir, daß Aileen wunderhübsch sei und . . .

— . . . und die Herrin eines großen Vermögens werden würde. Das wissen Sie auch?

Er machte einen vergeblichen Versuch, die Sache ins Scherzhafte zu ziehen.

— Die Tatsache ist allgemein bekannt.

— Julie, sagte er stockend und in einem Ton, der sich auf die Nerven legte: um Gotteswillen, wenden Sie sich nicht von mir! Mein Benehmen gegen Sie ist schändlich gewesen, ich leugne es nicht; aber lassen Sie mir den Rest ihrer Freundschaft! Bald schlägt ohnehin die Stunde der Trennung, und von da an scheiden sich unsere Lebenswege. Ich habe mich — leider! — gebunden, noch bevor

gestanden haben. Und dazu kommt endlich, seit den ältesten Zeiten bis zum Ende der Russenherrschaft in Rumänien, jener kollektive, mittelbare Einfluss der deutschen Kultur, der sich hierzulande erst auf dem Wege über das östliche Nordslaventum geltend gemacht hat.

Seit den ältesten Zeiten der Hansa²⁾, der Deutschherren im Ordensland Preussen, seit der Einwanderung der Balten (Westphalen) und der Schwedenherrschaft in den Ostseeprovinzen (Riga, Dorpat, Dünabünde, etc.), seit den Tagen Peters d. Gr.³⁾ haben die Deutschen in Russland die allerwichtigste Rolle gespielt. Die lange Liste bedeutender Leuchten der Wissenschaft, der Staatsmänner und Militärs und die unabsehbare Reihe tüchtiger namenloser deutscher Kaufleute und Handwerker — zeugt dafür, wie sehr das russische Volk von der deutschen Kultur durchtränkt wurde⁴⁾. Was von Russland oder Polen aus an Einrichtungen, Sitten und Gewohnheiten des höheren bürgerlichen Lebens, wenn auch unter slavischen Namen, später nach der Moldau gelangt ist, ist ehemals deutscher Samen gewesen. Die rumänische Breaslă, die Bruderschaft (russ. brastvo) der Zunftgenossen, ist eine durch die Nordslaven vermittelte deutsche Kulturentlehnung. Ein und dieselbe bürgerliche Einrichtung, wie z. B. die Zunft, ist aber — wie schon die verschiedenen Namen für denselben Begriff bezeugen — den Rumänen auf verschiedenen Wegen zugetragen worden⁵⁾. Die Nordslaven und die Magyaren brachten, soweit es sich um bürgerliches Kulturleben handelte, stets deutsches Lehngut.

Auch das rumänische Wort şcoală (nicht scôla) beweist schon lautlich — abgesehen von schlagenden sachlichen Gründen — dass die Rumänen die Schule erst durch die Vermittlung des Nordsla-

1) Auch in der Marmaros werden gleichzeitig neben Ungarn und Walachen deutsche „hospites“ erwähnt. Dragoş ging auch von der Marmaros aus.

2) Die Hansen besuchten und veranlassten Märkte der Grenzländer, hielten „Contors“ (Commissionäre) unter ihnen und errichteten sog. Kaufhäuser d. h. Niederlagen, die zugleich Musterlager und Stappelpätze für ihre Industrieerzeugnisse und die fremden Rohwaren bildeten. Mit diesen oft stark befestigten Kaufhäusern waren Schiffswerften [zum Ausbessern der Kocken und Galeyn], Bethäuser, ja Schulen verbunden. Von diesen Stützpunkten wurden dann häufig Handelszüge auch in das wilde Landesinnere unternommen. Auch das Schwert rostete nicht.

3) Vgl. die Berichte Nicolaus v. Poppelau's aus dem Moskowiterlande und jene des „Entdeckers Russlands“ des Freiherrn Siegmund von Herberstein, der Russland zweimal (1516 und 1526) gesehn hat. „Moscowiter wunderbare Historien“ 1567. Rerum Moscovitarum commentarii“, Basel 1571. — Hans Ueberberger „Oesterreich und Russland seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts“ I Band 1906. Noch zur Zeit Peters d. Gr. hatte der Waren- und Güterverkehr Russlands zum Teil noch den Charakter des primitiven Tauschhandels beibehalten. Selbst hochgestellte Staatsbeamte, ja verdienstvolle Fremde wurden statt in klingender Münze, gelegentlich mit Zobel- oder Nerzzipfeln entlohnt.

4) Man beachte das Petersburger Russisch, das von deutschen Lehnwörtern voll ist.

5) Die türkische Esnafuri haben sicherlich manche byzantinische und genuesische Reste enthalten. Es sind also, wie man sehen kann, gewisse sprachliche Nuancen nachweisbar und es handelt sich nicht, wie N. Jorga kurzer Hand behauptet, bloss um sprachliche Moden.

6) Das deutsche Wort Schule kommt vom griech. lat. schola, das aber dem Rumänischen nicht direkt zugrunde liegt.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward
Deutsch von Ludwig Wechsler

62.

— Wie können Sie nur die Existenz in Bruton-Street ertragen? war seine erste Frage. War Lady Henry in Ihr Geheimniß eingeweiht? Und als sie bejahend nickte, fügte er hinzu: Und die Herzogin?

— Ebenfalls. Sie ist eine nahe Verwandte meiner Mutter.

Warkworth mußte an Moffats denken und eine jähe Röte schoß ihm ins Gesicht. War das eine merkwürdige Konfusion, in die er da hineingeraten!

— Wie hat es Lord Lacington aufgenommen? fragte er dann.

— Natürlich war er im ersten Moment arg erschrocken; dann überwältigte ihn die Rührung. Wir haben Alles ausführlich besprochen. Er befiel darauf, mir ein Jahresgehalt auszusprechen, und wenn er dabei beharrt, so kann ich freilich abgelehnt, denn es erscheint mir angenehmer, mir meinen Unterhalt selbst zu verdienen. . . . Gäbe mir Lord Lacington Geld, so würde er mir zugleich seinen Rat aufdrängen, und diesen nehme ich am liebsten von mir selbst an.

Warkworth blieb einen Augenblick die Antwort schuldig; dann aber sagte er einen heroischen Entschluß.

— Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, sagte er plötzlich und legte seine Hand auf die ihrige. Zwischen uns darf kein Geheimniß sein, begann er tief aufatmend. Ich habe Sie neulich belogen, weil ich die Lüge für meine Pflicht hielt, denn eine dritte Person kam dabei in Frage. Doch jetzt kann ich nicht länger schweigen, Julie. . . . Ich darf Sie wohl beim Namen nennen, nicht wahr? Er zögerte, dann überstürzten sich seine Worte förmlich: Ihr Name ist meines Lebens bester Teil geworden. Julie, es bestehen Beziehungen zwischen mir und Ihrer kleinen Cousine Aileen. . . . Damals in Simla gestielte sie mir in hohem Grade, sie wurde stark ungeschwächt, und eines Abends, als sie mich vor einer ganzen Anzahl von Kurmachern bevorzugte, habe ich ihr, ohne weiter zu überlegen, einen Antrag gemacht,

ich Sie kannte; meine Ehre ist jenem Kinde verpfändet. Sie liebt mich und ich muß zu ihr halten. Begreifen Sie das nicht? Diese vergangenen Monate waren eine Zeit des Glückes für uns Beide. Drei Wochen noch sind unser, und meines Herzens stärkstes Gefühl ist. . . . Er suchte nach Worten und bemerkte, daß sie wohl regungslos daße, aber das Beben ihrer Lippen nicht bemerken könne. Wie soll ich mich ausdrücken? fuhr er fort. Mir ist, als ständen wir allein in der Welt, losgelöst von der Menschheit. Drei Wochen sind noch unser; schenken Sie mir! Zwischen uns darf kein Mißverständnis bestehen. Wir gehören zu einander, uns verknüpfen die Bande der Freundschaft und des höchsten Vertrauens. Und muß geschieden sein, so werden wir sagen können: diese Wochen waren die goldenen Tage unseres Lebens! Niemals werden sie unserm Gedächtniß entschwinden. . . .

Mit zitterndem Staunen, mit rinnenden Tränen lehnte sie sich ihm zu. Unsaft flüsterte eine Stimme ihr zu:

Das Mädchen, dem er seine Ehre verpfändet, besitzt eine halbe Million; ihr Geld und mein Herz — beides will er sich aneignen. . . .

Eine tragische Größe in ihr überrante die leise Warnung und mit rascher Bewegung streckte sie ihm beide Hände hin, die er mit einem stürmischen Ausruf des Entzückens erfaßte und küßte.

— Nun bist Du mein, sprach er zärtlich sich neben sie sitzend, Alles gehört mir, Deine Sorgen, Deine Gedanken, Dein Kummer, — bis das Geschick uns auseinanderreißt. Und welche eine Masse, mein ganzes Leben mit seinen zahllosen Seringsfügigkeiten muß ich Dir beichten, muß mit Dir beraten, Dir für Alles danken. Kein Gedanke, ob gut oder böse, ob gleichgiltig oder nicht, soll Dir vorenthalten bleiben. . . . Doch wo soll ich beginnen? Willst Du wissen, was ich heute den ganzen Tag gerieben, soll ich Dir von meinen kleinen Nichten erzählen, die ich in den zoologischen Garten führte? Er lachte stockend plötzlich, wurde ernst und sagte: Nein, nein! Zuerst Deine Geschichte, die schuldest Du mir. Ja Alles, was Dich angeht, muß Du mich einweihen. Sprich mir von der Vergangenheit, von Deinem Kummer, Deinem Streben, ich will Alles wissen!

(Fortsetzung folgt).

vischen kennen gelernt haben, und nicht schon vorher. Die Sachforschung lehrt dann, dass es nur die deutsche Schule gewesen sein kann.

Die Deutschen des frühen Mittelalters, oft wegen ihrer kriegerischen Art gepriesen — und auch angeklagt, sind gleichwohl schon in fernen Jahrhunderten erfolgreicher auf den Gebieten friedlicher Tätigkeit geblieben. Die Leistungen dieser bedeutsamen Epoche deutscher Geschichte, tatsächlich unendlich rühmlicher und wertvoller als alle die gepriesenen Schöpfungen germanischer Helden und Stämme, welche die Annalen unseres Volkes durch Jahrhunderte füllen, haben erst seit verhältnismässig kurzer Zeit die verdiente Würdigung gefunden. Sie finden sie täglich mehr, je sicherer man erkennt, dass auch schon in den vergangenen Jahrhunderten die äusseren Geschicke der Völker in letzter Reihe nicht von Fürsten und Feldherren, sondern von den geistigen und sittlichen, den wirtschaftlichen Zuständen der Gesamtheit abhängig waren und namentlich die materiellen Fragen oft noch offenkundiger bestimmend einwirkten, als ideale Momente (A. Bachmann). Im XII., XIII. und XIV. Jahrhundert haben die Deutschen die Ostmarken des Reiches und weite Nachbargebiete der Ostseeländer Russlands (bis an die Wolga), Ungarns und Rumäniens kolonisiert. Auch die Deutschen in Rumänien haben ihren reichen Anteil an dieser geistigen und materiellen Kulturarbeit geleistet bis auf unsere Tage.

Anhang

zum Abschnitt „Die Deutschen in Rumänien“ (aus St. Nicolaescu „Documente slavo-române“ etc. pag. VI. „Hermannstadt, Kronstadt und Bistritz waren jene hauptsächlich drei Handelsmittelpunkte, aus welchen die rumänischen Fürstentümer alles holten, was sie brauchten; gleichzeitig waren sie auch politische Centren: in ihrem Schutze wurden häufig genug grosszügige Pläne geschmiedet und ausgeführt. Unsere Beziehungen zu diesen Städten sind alt, sie beginnen gleichzeitig mit der Epoche der rumänischen Staatengründung und erreichen ihren Höhepunkt im XIV. und XV. Jahrhundert. In Zeiten des Unglücks und des schwankenden Gleichgewichtes fanden unsere Herrscher und unsere Bojaren Zuflucht und Obdach in diesen festen Trutzburgen und von dort wendeten sie sich dann wieder heimwärts, ausgestattet mit Geld und Heeresmacht, um das mit dem Schwert zurückzugewinnen, was sie durch ihren nimmersatten Ehrgeiz und durch die Hinterlist der Einen oder der Anderen verloren hatten.“

In demselben Sinne urteilt Prof. I. Bogdan in der Vorrede zu seinen „Relațiile țării românești cu Brașovul etc.“ pag. XIV. „Kronstadt, diese sächsische Empore der Donauländer, beherrschte in der Epoche der Anjouer — der Zeitabschnitt des grössten Gedeihens der deutschen Kolonisten (pag. XV.) in Siebenbürgen — dank der Privilegien, die ihm die ungarischen Könige verliehen, fast den ganzen Aussenhandel Rumäniens.“ „Es gibt kaum einen Zweig des öffentlichen und Privatlebens, der in den Kronstädter Urkunden nicht irgend eine Erwähnung, ein erklärendes Licht fände.“ „... der Handel der Sachsen, das einzige höhere Kulturelement in jenen Zeiten in Siebenbürgen.“

Spontoni „Historia della Transilvania“. Venezia, 1638. pag. 6. (Niemand und keine Stadt kann concurririeren mit Kronstadt) „per la sua abbondanza maravigliosa di tutte le cose necessarie al' human sostenamento, la frequenza del traffico mercantile, per cui vi concorrono, non solo Moldavi, Vallachi e Siculi, ma anco Bulgheri, Armeni e Greci, comme a fioritissima fiera.“

Frauen in der Diplomatie.

Diplomaten im Unterrock — unter diesem Titel bespricht ein amerikanischer Schriftsteller in einer Zeitschrift die Rolle, die die Frauen in der Politik und insbesondere in der Diplomatie gespielt haben. Er hat sich die Aufgabe allerdings etwas leicht gemacht und nur wiederholt was längst bekannt war. Es wäre aber wohl lohnenswerter, das Thema von dem Einfluß des Ewig-Weiblichen in der Diplomatie einmal zum Gegenstande ernsthafteren und gründlicheren Studien zu machen. Dazu würden freilich recht erhebliche Studien und Untersuchungen in den verschiedensten Fächern der Hof- und Staatsarchive gehören, und im Rahmen eines kurzen Artikels ließe sich die Sache nicht abmachen, selbst wenn man sich zeitlich auf das XIX. und XX. Jahrhundert beschränken wollte. Da sind zunächst jene Frauen von Diplomaten zu betrachten — sie sind gar nicht so selten wie man glauben sollte — die, wie sie das Regiment im Hause führen, von ihren Gatten auch in deren Geschäft eingeweiht und so ihre Mitwiderinnen und Mitarbeiterinnen werden.

Man weiß von Beispielen zu erzählen, wo die Frau Botschafterin in Wirklichkeit der eigentliche Botschafter war beziehungsweise ist, und ein klassisches Beispiel aus der Vergangenheit ist in dieser Reihe das der Fürstin Dorotea Lieben, die für ihren Mann die Berichte schrieb, als er russischer Botschafter in Wien war. Ueber die Wirksamkeit dieser Frau ist ja allmählig eine ganze Literatur entstanden, die neuerdings erst Ernest Daudet durch ein hübsches Buch bereichert hat. Der Fürstin Lieben schrieb man einen Teil der Schuld der Besiegung der Russen im Krimfeld

zu, weil sie den Zaren Nikolaus I. mit dem sie ständig korrespondierte, in dem Glauben bekräftigt hatte, Napoleon III. werde es niemals zum Kriege kommen lassen. Aber im Allgemeinen ergibt es sich jetzt, daß man die Macht der Fürstin Lieben und den Einfluß ihres Salons, wo ihr Freund Guizot zuletzt souverän herrschte, zu ihren Lebzeiten doch erheblich überschätzt hat.

Sehr viel bedeutender ist sicherlich die Einwirkung einer Anzahl gekrönter Frauen Europas auf den Gang der Politik während des letzten Jahrhunderts gewesen. Die Königinnen Victoria von England, Luise von Dänemark, Sophie der Niederlande, die Kaiserin Eugenie, die Zarin Mutter von Rußland wären hier neben anderen zu nennen, aber noch entziehen sich zu allermeist die von ihnen am Webstuhl der Geschichte gesponnenen Fäden der Erforschung. Auch der Prinzessin Klementine von Rußburg müßte unter dieser Rubrik gedacht werden — die den bulgarischen Thron ihrem Sohn Ferdinand errichten und besetzen half. Daß es in Berlin nicht ganz an Salons fehlt, wo man des Nachmittags, zwischen zwei Tassen Tee, politisiert und diplomatisiert, das kam ja erst jüngst bei der Verabschiedung des Herrn v. Holstein zur Frage, dessen „Egeria“, die Geheimrätin v. Lebbin, namentlich von den ausländischen Diplomaten wie eine Herrscherin umschmeichelt wurde. Seit Gambetta dem Salon der klugen, aber verschrobenen Madame Juliette Adam durch seine Anwesenheit die Weihe gab, hat man in Paris nichts mehr von einem politischen Salon von wirklicher Bedeutung gehört.

Dagegen ist es kein Geheimnis, daß an der Themse fern der Thronbesteigung König Eduard's VII. in den Häusern einiger sehr vornehmer Damen, wie der Herzogin von Devonshire und der Marchioness of Lansdowne, an einem Abende oft mehr Realpolitik getrieben wird als in zehn Parlamentsitzungen. Ein weiteres amüsantes, stellenweise vielleicht auch ein wenig schlüpfriges Kapitel wäre schließlich die oft sehr verführerischen und von Haus aus auch sehr vornehmen Abenteuerinnen zu widmen, die als Spionnen ihre Kräfte in den Dienst eines Staates stellen, um den Würdenträgern eines anderen Landes ihre Geheimnisse mit List und Liebe zu entlocken. Hier würde es am schwierigsten sein, Märchen und Wahrheit zu entwirren. Was besonders in Frankreich über angebliche Spionnen erzählt und geglaubt worden ist, die Bismarck vor und nach dem Kriege in Paris unterhalten habe, gehört gewiß durchwegs in das Reich der Fabel. Angeheures Aufsehen erregte um 1880 der Fall des französischen Kriegsministers General de Cissey, der in die Reize einer solchen politischen Sirene, der Baroin von Kaula, geriet. Aber daß diese struppellose Schöne im Solde des vielgeschätzten Monsieur de Bismarck gestanden hätte, wie auch jener eingangs erwähnte amerikanische Autor jetzt den Franzosen nachschwatzt, ist niemals erwiesen worden.

Bunte Chronik

Nach dem Erdbeben von San Francisco. Man schreibt aus Newyork: Zahlreiche Beweise von dem Unternehmungsgestir der Einwohner von San Francisco nach dem jüngsten Erdbeben finden sich in einem Bericht der „Newyork Times“ über die Art und Weise, wie die von dem Unglück Versicherten ihr Leben fristeten, während man anfing, die Stadt wieder aufzubauen. Ein kleiner breitschultriger Japaner fand nach dem Erdbeben, daß all seine Habeligkeiten aus einem Rasirmesser, einer Fackel, einem Paar Hosen und fünf Cents bestanden. Mit letzteren kaufte er sich Rasierseife, eine Kiste mußte als Stuhl dienen und mit einer Kohle schrieb er an das Zelt seinen Namen und sein Gewerbe. Das Geschick war ihm günstig. Die Zeltnebenbarn kamen und ließen sich rasieren und zahlten jeder die geringe Summe von 10 Cents. Man war erstaunt, daß der kleine Japaner so viele Kunden unter den dürftigen Männern finden konnte. Innerhalb zweier Wochen war er im Stande, sein Zelt zusammenzulegen und sich ein größeres Feld für seinen Unternehmungsgestir zu suchen. Ein anderes Beispiel: Da war ein junger Mann im Golden Gate-Parl, der ein Gehilfe bei einem Zahnarzt gewesen war. Seines Herrn Haus war durch Dynamit zerstört, aber bevor das geschah, gelang es ihm, ein paar Zahnzangen zu retten. Als er und seine Schwester im Parl ein Zelt aus Segeltuch gemacht fanden, machte er ein Schild, worauf er schrieb: „Zähne werden gezogen.“ Er hat vier Wochen Zähne gezogen, und zwar für die bescheidene Summe von 25 Cents per Zahn. Nun erschienen Kuriositätenjäger, die ihm sein Schild für eine erhebliche Summe abkauften. Flugs zimmerte sich der schlaue Zahnarzt ein anderes zusammen und dann wieder ein anderes nach jedem Verkauf. Er ist jetzt auf dem Wege, ein reicher Mann zu werden, und ist einer von denen, die am Wiederaufbau der Stadt San Francisco ein Interesse haben. — Eine junge Frau hatte ihre Schreibmaschine und ihren Papagei gerettet. Sie verkaufte den Vogel und bekam gerade genug dafür, um sich ein Ries Papier kaufen zu können. Die Kiste, worin sich die Schreibmaschine befand, wenn sie nicht im Gebrauch war, diente ihr als eine Art Kadentisch. Das war ihre ganze geschäftliche Ausrüstung. Sobald die Nachbarschaft wieder anfing, geschäftlich tätig zu sein, hatte die Frau mehr zu tun, als sie bewältigen konnte. Jetzt ist sie die Besitzerin eines Komptoirs in dem Atlas-Gebäude und steht sich viel besser als vor dem Feuer.

Die italienischen Komponisten arbeiten. Man schreibt aus Rom: Seit zwei Jahren haben die bekannteren Komponisten Italiens gejeiert. Gegenwärtig sind sie aber Alle mit neuen Werken beschäftigt. Mascagni arbeitet an seiner antik-römischen Oper „Vestilia“, deren Text von den Librettisten „cavalleria rusticana“ aus dem Roman „Vestilia“ von Rocco de Zerbi gezogen wurde. Umberto Giordano beendet eine zur Zeit Napoleons spielende Oper „Das Nilfest“, auf Grund eines von Dardou gelieferten

Librettos; außerdem liegt ihm ein Textbuch von Jlica vor, das dieser dem Sardou'schen Drama „Marcella“ entnahm. Leoncavallo ist mit einer in Spanien spielenden Oper beschäftigt, über die noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Daneben bereitet er eine neue Oper „Rose d'hiver“ vor, deren Textbuch von Maurice Baucaite herrührt. Francisco Cilea, der Komponist der „Arienne Leconteur“, beendet seine für die Scala in Mailand bestimmte Oper „Gloria“, deren Textbuch von Arturo Colantoni stammt. Puccini hat keine neue Oper in Angriff genommen. Er hat es endgiltig aufgegeben, die Oper „Marie Antoinette“ zu schreiben, steht mit Kostand in Unterhandlung wegen einer eventuellen Bearbeitung von „Cyrano de Bergerac“ und wird in der nächsten Saison nur eine Neuauflage seiner ersten Oper „La villa“ herausgeben. Alberto Franchetti arbeitet, wie man hört, an einer neuen Oper, die aber erst in zwei oder drei Jahren fertiggestellt sein wird. Ihr Sujet ist noch unbekannt.

Der Kampf gegen die Cigarette. Der in ganz England mit Energie geführte Kampf gegen das Cigarettenrauchen junger Burken dürfte mit einem vom Parlamente angenommenen Gesetze zum Siege gelangen. Es werden in Großbritannien jede Woche mehr als 100 Millionen Cigaretten verkauft, und die Käufer sind hauptsächlich halbwüchsige Bürschlein; in den letzten Jahren ist der Konsum um 150 v. H. gestiegen. So erklärt sich die außerordentliche Zunahme der Tabakverkaufsstellen. Wenn man annimmt, daß etwa die Hälfte der männlichen Bevölkerung des britischen Königreiches raucht, so kommt auf je dreißig Raucher eine Tabakverkaufsstelle. Jüngst wurde eine dieser Tabakhandlungen in London genau beobachtet, und es wurde festgestellt, daß die jungen Burken, die eintraten, zu den erwachsenen Käufern im Verhältnis von sieben zu eins standen. Ein englischer Spezialist für Halskrankheiten hat konstatiert, daß von allen Cigarettenarten die Cigarette für den Kehlkopf am schädlichsten sei. Man glaubt, daß im Allgemeinen der Tabakgenuß in England jährlich 20.000 Opfer fordere. Als sich in Amerika Freiwillige für den Krieg gegen Spanien meldeten, war die Zahl der nach der ärztlichen Untersuchung zurückgewiesenen jungen Leute dreimal so groß als die der 1860 (zur Zeit des Bürgerkrieges) wegen schwächerer Körperkonstitution Zurückgewiesenen, und 90 v. H. der Zurückgewiesenen waren Cigarettenraucher. An einer amerikanischen Hochschule wurden acht Jahre hintereinander Vergleiche zwischen den rauchenden und den nicht rauchenden Studenten angestellt, und man fand, daß die Letzteren die Ersteren mit 24 vom Hundert an Gewicht, 37 vom Hundert an Körpergröße und 42 vom Hundert an Brustumfang schlugen. In den vereinigten Staaten ist halbwüchsigen Knaben das Cigarettenrauchen gesetzlich verboten, ebenso in Japan und in mehreren englischen Kolonien, u. A. in Südafrika. In England selbst gibt es einige Ligas gegen den Tabak; die bekanntesten sind der „British Anti-Tabacco und Anti-Narcotic League“ und die „International Anti-Cigarette League“ in London, die mehr als 50.000 Mitglieder hat. Verschieden sind die Propagandamittel, zu welchen man seine Zuflucht nimmt; ein treffliches hat man in einer größeren amerikanischen Stadt gefunden; hier haben sich nämlich 1600 junge Mädchen verpflichtet, keinen Mann zu küssen, der als Raucher bekannt ist!

Auswanderung nach Palästina. Während des letzten Monats war die Zahl der nach Palästina einwandernden Juden sehr groß. Vor einigen Wochen landeten in Jaffa 5000 jüdische Einwanderer von Rußland. Sie werden sich in der Ebene von Sharon um die Städte Ramley und Lydda niederlassen und auch in anderen jüdischen Kolonien der Seeküste entlang. — Vor einigen Tagen inspizierte ein jüdischer Finanzier die Gegend östlich vom Jordan. Er fand das Land sehr fruchtbar, Man ist bereit, den Distrikt zu kolonisieren, fürchtet aber die Beduinen, die gegen jede permanente Ansiedlung in ihrer Mitte sind. Sollte die Regierung die Garantie geben, daß sie ihnen Schutz gegen alle Angriffe seitens der Araber gewähren werde, so würde der Aukauf von großen Landstrichen bald ins Werk gesetzt werden.

Sineuren. Man schreibt aus Paris: Zu dem in Frankreich üppig blühenden Sineurenwesen liefert die „Aurore“ interessante Beiträge; das Blatt erzählt: Eines Tages verlangte ein Studentamerad von dem General Billot, der damals Kriegsminister war, eine Sineure, durch die er seine Bezüge nach der Pensionierung erhöhen könnte. — „Gut“, erwiderte Billot, ich werde Dich zum Vorsitzenden der Kommission ernennen, die damit betraut ist, die unnützen Stellen in der Armee ausfindig zu machen. — Und das geschah. Ein anderer Fall: Kürzlich verlangte ein junger Mann von dem Generalgouverneur von Indo-China einen Posten mit Gehalt. Man gab ihm 6000 Francs pro Jahr, damit er der Vertreter der Presse von Anam auf der Pariser Ausstellung werde. Die Sache hat nur einen Haken. Es gibt nämlich in Anam überhaupt keine Zeitung.

Teure Perlen. Aus London wird unterm 12. Juli geschrieben: Bei Christie in London gelangten innerhalb vier Stunden Juwelen für nicht weniger als 1,400.000 Mark zur Versteigerung. Den höchsten Preis erzielte ein herrliches Halsband aus 47 tadellosen orientalischen Perlen von ungewöhnlicher Größe und Brillanz. Das erste Angebot lautete auf 60.000 Mark, innerhalb weniger Minuten war man bei 140.000 Mark angelangt. Zwei elegant gekleidete Damen, die im Hintergrunde des Saales standen und sich an der Auktion durch einen Agenten beteiligten, klüfferten nun diesem einige Worte zu. Der Agent machte ein höheres Angebot und erzielte schließlich das Halsband für 200.000 Mark zugeschlagen. Den nächsthöchsten Preis erzielte ein fünfzehntiges Halsband aus 417 Perlen mit 96.000 Mark. Diese Auktion hat bestätigt, daß Perlen gegenwärtig die allerhöchsten Preise erzielen.

1) Bulg. heisst die Schule ucilistá, Schüler - ueniec, ler. nen uci se.

Handel und Verkehr

Bukarest, 17. Juli 1906

Die „Aurora“ Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie und Handel giebt mittelst Circular bekannt, dass sie Herrn Heinrich Langbehn, früher Firma Langbehn et Schöber, in Rustrschuk, ihre Vertretung für Bulgarien entzogen und diese Herrn Carl Ziehm übertragen hat. Für Leuchtpetroleum wolle man sich an Herrn Jvan D. Bouroff in Rustrschuk wenden, welcher bis auf weiteres, den Alleinverkauf dieses Artikels in Bulgarien übernommen hat.

Aus der rumänischen Petroleumindustrie. Aus Bukarest wird der „Voss. Zeitung“ geschrieben: Einige der hervorragendsten Mitglieder der liberalen Partei, und zwar der ehemalige Minister Ioan Bratianu, sowie die Direktoren der Nationalbank Eug. Carada und Anton Carp haben im Verein mit dem Bukarester Bankier L. Bercovioi begonnen, an der Bildung einer Petroleum-Industrie-Bank für die Finanzierung verschiedener Petroleumunternehmungen in Rumänien zu arbeiten. Die genannte Gruppe, die politisch und finanziell einen sehr starken Rückhalt besitzt, hat sich mit verschiedenen ausländischen Bankinsituten in Verbindung gesetzt, und es ist voranzusehen, dass die neue Bank noch vor Ende dieses Jahres ins Leben treten wird.

Der Verwalter der Kronomänen Ioan Kalinderu wird noch im Laufe dieses Jahres in Gemeinschaft mit dem Bukarester Universitätsprofessor und Geologen Mrazek auf den der Krone gehörigen Gütern Studien im Hinblick auf die Ausbeutung der daselbst befindlichen Petroleumschätze unternehmen.—Die Herren de Seters und Georges de Snyters sind als Vertreter grosser französischer Kapitalgruppen behufs Erwerbung von Petroleumterrains und Abschlusses anderer Petroleumgeschäfte in Bukarest eingetroffen.—Auch der rumänische Staat gedenkt unter die Petroleumindustriellen zu gehen und auf ihm gehörigen Petroleumterrains einige Musterbetriebe anzulegen. Ferner werden in das Budget des nächsten Jahres die nötigen Kredite für die Schaffung einer Lehrkanzel für Schürfindustrie und insbesondere für Petroleumindustrie an der Bukarester Universität eingestellt werden.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 18. Juli.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“

Berlin.			
Efect. Papiere Rubel	214.25	4 1/2 % rum. Rente 1894	91.80
Disconto-Gesellschaft	182.50	4 1/2 % " " 1896	91.70
Napoleon	16.380	4 1/2 % " " 1898	91.80
Devis London	—	Rumän. Conv.-Anleihe	91.40
Paris	—	5 1/2 % rum. Rente 1888	—
Amsterdam	—	5 1/2 % rum. Rente 1893	—
Wien	85.10	5 1/2 % rum. Anleihe 1903	102.20
Belgien	81.05	4 1/2 % Buk. St.-Anl. 1884	100. —
Italien	—	Idem 1895	98.30
Schweiz	81.45	Idem 1888	98.75
4 1/2 % rum. Rente 1888	93.10	Escompte-Bank	3.50
4 1/2 % " " 1890	95.10		
4 1/2 % " " 1891	91.50		

Tendenz schwach

Paris

Devis London			
Banque de Paris et de Pays Bas	16.30	Wien	251.50
Ottoman-Bank	648. —	Amsterdam	103.65
Türken-Loos	147.75	Berlin	205.68
8 1/2 % französische Rente	37.07	Belgien	121.62
5 1/2 % rumänische Rente	—	Italien	—
4 1/2 % " " "	—	Schweiz	—
4 1/2 % " " "	—	Rumänische Rente Conv.	—
Italienische Rente	10.50	Neue rumänische Anleihe.	93.50
Ungarische Rente	95.90	Escompte-Bank	2.90
Spanische Rente	95.72		
Russische Rente 1899	—		

Tendenz unbest.

Wien

05poleon	19.11	Oesterr. Silberrente	99.55
Papierrubel sompt	2.51	Oesterr. Goldrente	117.95
Kreditanstalt	665.30	Ungarische Goldrente	113.40
Bodenkreditanstalt	1038. —	Devis London	240.225
Ungar. Kredit	805. —	Paris	95.50
Oesterr. Eisenbahnen	671.75	Berlin	117.375
Lombarden	162.25	Amsterdam	198.50
Alpines	572.25	Belgien	95.50
Waffenfabrik	560. —	Italien	95.55
Türken-Loose	163.80		
Oesterr. perp. Rente	99.60		

Tendenz schwach

London

Wechsel de Paris			
Consolids	87 1/2	Wechsel de Paris	25.35
Banque de Roumain	10.50	Devis Berlin	20.67
Escompte-Bank	3 1/2	Amsterdam	12.05

Frankfurt a. M.

5 1/2 % rumän. Rente	—	4 1/2 % Neue rum. Anleihe	—
4 1/2 % rumän. Rente	95.10	Escompte-Bank	3.90

Getreide-Curse

Vom 18. Juli.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“			
Bukarest:			
Weizen neu Qualität 78/79	Kgr. Lei 12.70	bis 13.00	pro 100 Kgr.
Mais	39/46	10.30	bis 10.50
Hafer	—	14.40	bis 14.60
Roggen	70/71	10.60	bis 10.80
Raps	63/64	27. —	bis 27.50
Gerste	61/63	8.60	bis 8.80
Bohnen	—	—	—
Bohnen (Oloaga)	—	—	—

Tendenz: flau

New-York

Chicago.			
Weizen Disponibel	84. —	Weizen Juli	77 1/2
„ Juli	84.75	„ September	78 1/2
„ September	84.25	„ Dezember	80 1/2
Mais Disponibel	58.50	Mais Juli	58.50
„ Juli	54.75	„ September	57.75
„ September	58.25	„ Dezember	58.25

Paris

Weizen Juli	24.20	Weizen Oktober	7.52
„ Sept.-Okt.	22.60	„ April	7.82
Mehl Juli	31.55	„ Oktober	—
„ Sept.-Okt.	30.60	Roggen Oktober	—
Öel Juli	63.75	„ Oktober	6.48
„ August	63.75	Hafer Juli	—
„ Sept.-Dez.	64.25	„ Oktober	6.58
„ Jan.-April	63.50	Mais Juli	6.18
		„ Mai 1907	5.42
		Reps August	16.60

Berlin

Weizen September	177.25	Weizen September	6. —
„ Dezember	179.75	„ Dezember	6. —
Roggen September	153.75	„ September	6. —
„ Dezember	156.50	„ Dezember	6. —
Mais Juli	129.25	„ Dezember	6. —

Bukarester Devisenkurse.

Vom 18. Juli

LONDON	Check 25.26 1/2	25.22 1/2	3 Monate	—	—
PARIS	Check 100.45	100.47	3 Monate	—	—
BERLIN	Check 123.55 1/2	123.45	3 Monate	—	—
WIEN	Check 105.12 1/2	105. —	3 Monate	—	—
BELGIEN	Check 100.20	100.10	3 Monate	—	—

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 17. Juli.

Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:	Bars	Esseg	Sava:
Passau	+ 461 x 54 + 18	+ 297 y 40 + 19	+ 300 y 60 + 19
Wien	+ 381 y 5 + 19		
Pozsony	+ 516 x 81 + 18	Szissck	+ 496 y 36 + 20
Budapest	+ 391 y 52 + 19	Mitroviza	+ 320 y 14 + 20
Orschova	+ 322 x 2 + 22	Thess:	
		Drau:	
		M.-Sziget	+ 55 y 5 + 18
Varasd	+ 225 x 35 + 20	Szolnok	+ 248 x 22 + 18

Erklärung der Zeichen:

— unter Null + über Null x gesunken y gestiegen
C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Hafen	Stand über den Pegelstrich	Am 17. Juli	18. Juli	Bemerkung
T.-Severin	3.52	3.52	fallend	
Calafat	3.63	3.66	„	
Bechet	3.75	3.67	„	
T.-Magure	3.64	3.58	„	
Giurgiu	4.97	4.91	„	
Olteni	5.22	5.19	„	
Cer.oda	5.20	5.15	„	
Gura Jalomitel	5.07	5.02	„	
Galatz	4.50	4.50	steigend	
Tulcea	2.92	2.91	stationär	

Telegramme.

Ein bevorstehendes neues Avancement Piquart's.

Paris, 18. Juli. Es wird versichert, daß General Piquart zum Divisionsgeneral avanciert werden wird.

Große antigrichische Kundgebungen in Varna.

Sofia, 18. Juli. Das Gerücht, daß der bereits zweimal vertriebene griechische Bischof Neophitos ein drittes mal versuchen wird, im Hafen zu landen, hat eine große Menschenmenge in den Hafen gelockt. Diese drang in die griechische Kirche St. Nikolaus ein und installierte einen bulgarischen Geistlichen. Der bulgarische Geistliche hielt hierauf einen Gottesdienst ab, der bis um 2 Uhr nachts dauerte. Die Bevölkerung wohnte heute früh einem neuerlichen Gottesdienst in der Kirche bei. Die Regierung befahl, daß keine Repressivmaßnahmen gegen die Demonstranten ergriffen werden.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland sind infolge dessen sehr gespannt. Der griechische diplomatische Agent verließ Sofia.

Ein deutscher Erfolg in Marokko.

Paris, 18. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß der Sultan seine Zustimmung zu der einer deutschen Gesellschaft erteilten Konzession für den Bau des Hafens Larache gegeben hat.

Die Ereignisse in Rußland.

Kämpfe zwischen Militär und Bauern.

Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus dem Innern Rußlands wird die rasche Zunahme der Agrarbewegung gemeldet. Viele Familien wurden getötet. Die Truppen mußten wahre Kämpfe mit den aufständischen Bauern unterhalten.

Neue Militärrevolten.

Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Im berittenen Garderegiment von Krasnoe-Selo sind Unruhen ausgebrochen. Die Reuten fordern die Entferrnung des Kommandanten und des Unteroffiziers des ersten Eskadrons.

Die Uebersiedlung des kaiserlichen Hofes.

Petersburg, 18. Juli. General Trepow begibt sich demnächst nach der Krim. Diese Reise wird mit der baldigen Uebersiedlung des kaiserlichen Hofes nach Livadia in Verbindung gebracht.

Zur Ausforschung der Aufwiegler.

Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Kriegsminister hat an alle Generalstatthalter ein geheimes Zirkular versendet, durch welches er sie beauftragt, Verzeichnisse aller jener Militärs zu machen, welche Politiktreiben und diese Daten dem Kriegsministerium zu übersenden.

Die Einstellung der Petroleumexploitation in Baku.

Berlin, 18. Juli. Aus Odessa trifft die Nachricht ein, daß die Minerverwaltung der Gebrüder Nobel in Baku den Gouverneur benachrichtigt hat, daß sie entschlossen ist, die Arbeit einzustellen und 10.000 Arbeiter, deren Forderungen nicht erfüllt werden können, zu entlassen.

Heftschriften gegen Juden.

Berlin, 18. Juli. Aus Odessa wird gemeldet, daß die Geistlichen im Distrikte Teraspol in der Druckerei des Generalstabes des Militärdistriktes von Odessa gedruckte Heftschriften verteilen, welche insame Anschuldigungen gegen die Juden und gegen die Duma enthalten.

Zur Ermordung des Admirals Tschuchin.

Berlin, 18. Juli. Aus Sebastopol wird gemeldet, daß zahlreicher unter das Publikum verbreitete Proklamationen befagen, Admiral Tschuchin sei infolge des Todesurteils der russischen Sozialisten ermordet worden.

Ein Mordanschlag gegen General Todleben.

Berlin, 18. Juli. Vergangenen Sonntag versuchte ein Revolutionär den Kommandanten des Sapeurbataillons der kaiserlichen Garde, General Todleben, durch zwei Revolvergeschosse zu töten. Der General wurde nicht getroffen und eilte dem Angreifer nach. Dieser drehte sich um und

schloß nochmals. Diesmal traf er Todleben in die Stirne. Dem Mörder gelang es, in einem von zwei Männern geführten Boote zu entkommen.

Vermischte Nachrichten.

Der Feldzug gegen die aufständischen Neger in Natal

darf als beendet betrachtet werden. Trotz strenger Prekzensur in Natal hat die Johannesburgur „Sunday Times“ Briefe erhalten, die der Londoner „Daily Mail“ übermittelt werden, und wonach in Natal der Negeraufstand durch grausame Niedermezlung wehrloser Eingeborener unterdrückt worden ist. Nach dem Gefecht in Mometal wurden 3000 Eingeborene durch sogenante freundliche Neger getötet, die man ausschickte, das Schlachtfeld abzusuchen und die Verwundeten zu töten. Die Leiche Vambatas wurde geköpft und der Kopf zwei Tage öffentlich ausgestellt. Ein britischer Offizier meldet: Während des ganzen Feldzugs gab man den Eingeborenen keinen Pardon. Die Truppen durchsuchten das Gelände, schossen die Neger nieder, verbrannten die Kraals und zündeten das dürre Gras an. Wenn das Lager abgebrochen wurde, schloß man die Gefangenen nieder. Das ganze früher von Negern bevölkerte Gebiet gleicht einer ausgebrannten Einöde. Der Häuptling Sambella ist von freundlichen Negern in der Schlacht in der Nähe von Napumpo umringt und Oberst Leuchars mit weißen Truppen unterwegs, um Sambella gefangen zu nehmen. Der Feldzug gilt als beendet, und die Reserven werden entlassen.

Die Türkei traut Bulgarien nicht.

Längs der bulgarischen Grenze werden türkischerseits 280 Blockhäuser errichtet, und zwar 57 für je eine Kompanie, die anderen für je 15 Mann. Die ersteren werden telegraphisch mit einander verbunden, alle Vorposten mit den Soutiens durch Heliographen. Die türkische Militärverwaltung macht sich auf Ueberwachung von den 280 Blockhäusern müssen 120 noch in diesem Jahre, der Rest im nächsten fertig gestellt werden. Hand in Hand mit dem Bau der Blockhäuser hat der Ausbau der Verbindungswege zu gehen. Mit der Ausführung ist der Brigadegeneral Hamdi-Pascha. General-Inspektor der bulgarischen Grenze und Adjutant des Sultans betraut, der zu den fähigsten und fleißigsten Offizieren der türkischen Armee zählt. Der Kostenaufwand beträgt 40.000 türkische Pfund.

Die Arbeiter und die Mordtaten in Amerika.

Fünf der größten Newyorker Blätter veröffentlichten Artikel, worin sie die Arbeiterorganisationen beschuldigen, die Ursache des ständigen Anwachsens der Zahl der Morde und anderer Verbrechen in Amerika zu sein, ganz abgesehen davon, daß sie das Geschäft durch Lahmlegung des Unternehmungsgeistes schädigten. Die „New-York Times“ sagt: „Die Arbeiterorganisationen betrachten sich nicht als in Geschäftsverbinding, sondern im Kriege mit den Unternehmern und dem Staate stehend. Die Tötung von Menschen und die Vernichtung von wertvollem Eigentum ist im Kriege etwas Alltägliches. Das Publikum hat indes zu erklären, ob ein Kriegszustand tatsächlich besteht, oder ob es sich um strafbare Verbrechen handelt.“ Das „Journal of Commerce“ schreibt: „Wo es den organisierten Arbeitern nicht gelungen ist, den Unternehmern die Bedingung aufzuzwingen, daß ausschließlich organisierte Arbeiter beschäftigt werden sollen, haben sie die gemeinsten und rohesten Mittel angewendet, um das Leben der Nichtorganisierten zu gefährden, wobei sie mit verbrecherischen Methoden gegen diejenigen ihrer Arbeitsgenossen vorgingen, die sich von der Verbandsstyrane unabhängig erhalten wollen. Der Verband der Gewerkschaften hat solche Verbrechen verteidigt oder sie mindestens nicht verurteilt.“ Der „New-York Commercial“ sagt, besonders mit Bezug auf den Mord, der jüngst unter den Bau-eisenarbeitern vorkam! „Diese Männer sind in der Atmosphäre der Gesetzesübertretung und des Raubes geboren, aufgewachsen und erzogen, ohne Verständnis für Ehre, ohne Achtung für das Gesetz; jeder von ihnen erhebt die Hand gegen die Gesellschaft und gegen alles, was für Ordnung, Anstand und Gerechtigkeit wirkt. Sie haben sich zu einem ständigen öffentlichen Schaden ausgebildet, einem drohenden Uebel, mit dem man nun rechnen muß.“ Die „New-York World“ urteilt: „Diese Organisation ist kein Arbeiterverband sondern eine Räuberbande.“

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftkerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse.

Bukarest, 19. Juli 1906.

Table with columns for 'Effekten-Curse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various securities like 'amortizable Rente von 1881' and 'Comunal-District-Oblig.'.

Table with columns for 'Actien-Curse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists stocks like 'Banque National', 'Agricol', and 'Soc. Dacia-Rom.'.

Table with columns for 'Münzen- und Banknoten-Curse', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists gold and silver prices like 'Napol. d'or' and 'Deutsche Mark'.

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Certen.

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 - Str. Lipscani - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 19. Juli 1906.

Table with columns for 'Geld Baare', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various bank notes and bonds like 'Rumänische amortisierbare Rente 1905'.

Eggenberg bei Graz Dr. Paalens

Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Pichtenwalde. Für interne Nervenranke und Reconvaleszenten. Gesamtes Wasserheilverfahren, kohlen-saure, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Diät- und Mastkuren.

Heilung der Leistenbrüche

Bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne Bettlägerig zu sein und ohne Berufs-störung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch-

Dr. H. Lupus

von der Pariser Facultät.

Geburtsbelfer

Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. - Von 8-9 vorm. und 2-4 nachm

Strada Romana 132.

Doctor Baubergher

wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern schräg gegenüber.

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8

Ordnungsanstalt für interne, Frauen- und Kinderkrankheiten

Sewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufs-störung.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtsbelfer

wohnt jetzt Calea Văcăresci 51

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Consultationen von 2-4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr abend.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime- Haut-u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colța-Spitale.

Spezialist für Haut- Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 4-7 Nachm.

Str. Berzei 58

Meine Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.

sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIÉ, str. Carageorgevic 13.

Gl. Schlesinger S-Sor

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

Bucarest, Strada Lipscani 9, Bucarest.

empfiehlt sein grosses LAGER in : Hochsommerstoffen, Drills, Leinen, Rohseide, Alpacas, Waschwesten etc.,

sowie Spezialitäten in Stoffen für :

Reiseanzüge, Reisekleider, wasserdichte Mäntel, Plaids und Reisedecken.

Nur beste Qualitäten in überaus grosser, geschmackvoller Auswahl.

Garten-Lokalitäten Hugo Concert

der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft Solanda.

Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.

Vorzügliches Czell-Bräu

Restaurant Edison.

Das Srösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. - Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilationen.

Vorzügliche internationale Küche.

Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.

Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. - Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. - Besondere Gesellschaftszimmer. -

Str. Băncei Nationale u. Carageorgevici

Für ein größeres Bureau

wir ein junger Mann gesucht, welcher der deutschen, rumänischen und französischen Sprache mächtig ist und stenographirt. Maschinenschreiber wird bevorzugt.

Gest. Offerten sind zu richten unter „Junger Beamter“

Poste restante, Loco.

Fräulein,

welches der rumänischen, deutschen und französischen Sprache mächtig ist, flott Maschine schreibt und womöglich stenographirt, findet Stellung in einem größeren Bureau.

Offerte unter „Romeo“, Poste Restante, Loco.

Ein Tüchtiger Reisender

der Maschinenbranche

wird zu möglichst baldigem Eintritt zu engagieren gesucht.

Offerte mit Zeugnisabschriften, Aufgabe von Referenzen und Beischluß von Photographie unter „Verlässlich“ an die Admin. des Blattes erbeten.

Eine Wirtschafterin

präsentabel, welche deutsch spricht, wird für einen allein-stehenden Herrn in der Hauptstadt gesucht. Man schreibe an die Admin. des Blattes unter „Wirtschafterin“.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Den Bau und Umbau von

Spiritus-Fabriken

führt in zweckmässigster und konvenablester Weise aus die

Sangerhäuser Maschinenfabrik

durch ihre Generalvertretung in Rumänien

WEIL, JOSEPH & Comp.

Niederlage aller Sorten von Landw. u. industriellen Maschinen.

Bukarest, Strada Smărdan 7.

Verlangen Sie überall das echt französische INSEKTEN-PULVER

ohne Rival

EMILE BRUN, Marseille

in Spritzen a 20 Bau wie auch in Packete und per Kgr. Dieses Insektentpulver vernichtet momentan allerlei Insekten, Wanzen, Schwaben und Muffentäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen.

Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und Apotheken.

General-Depot für die Provinz bei L. KOFFLER & Comp. »La Măna de Fer«

BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

Bekanntmachung.

Wir zeigen hiermit unserer geehrten Kundschaft an, daß wir von nun an wieder jede in unser Fach einschlagende Arbeit prompt und solid auszuführen in der Lage sind und bitten daher um gefl. Zuwendung von Aufträgen.

Hochachtend :

Bucher & Durrer

Fabrica de Articole de Lemne

Soseaua Basarab 27-30.

Verlangen Sie nur LUTHER-BIER

Idealer Kur- und Sommeraufenthalt.

Kur- und Wasserheilstanstalt Sanatorium Dr. PORAS

im klimatischen Kurorte

SOLKA (Bukowina)

Chefarzt: **Dr. Josef Poras.**

Saison: 1. Juni bis Ende September.

In waldreicher Berggegend malerisch gelegen, subalpines Klima, staubfrei, wintgeschützt.

Sämtl. physikalisch diätetische Heilbehelfe.

System. Wasserturen, Kohlensäurebäder und Nahrungskuren, Quellsolbäder, Fichten-, Malz-, Schwefel-, Eisen- und Moorfalzbäder, Fangoluren, Heißluftbehandlung, Viegaturen, Sonnenbäder, komplettes Inhalatorium (Dr. Bulling), Massage, Heilgymnastik, Elektrotherapie, Milch-, Mollen-, Refryr-, Mast, Diät- und Entwöhnungskuren, alle üblichen Mineralwässer. — Bewährt bei: Blutarmlut, Strophulose, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Katarakten der Atmungsorgane, Herz- und Rückenmarkleiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Herzkrankheiten, Neurasthenie, Nervenleiden, Lähmungen, habitueller Stuhlverstopfung, Frauenkrankheiten.

Bequem möblierte Zimmer.

Vorzügl. reichhaltige Küche.

Durchwegs mäßige Preise.

In der 1. und 3. Kurperiode besondere Ermäßigungen. Geselliges Zusammenleben. Günstige Bahnverbindungen. Wohnbestellungen, Prospekte und Auskünfte durch die Direktion und die Annoncen-Expedition **J. A. D. S. Stern**, Bukarest, Calea Calarasilor 1.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten für praktische Ausbildung von Volontären. Staatlicher Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

Prämiirt mit
der goldenen
Medaille.
Agrar-Ausstellung.
1904.



Karlsbader Zwieback
ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.

Täglich frisch
Graham-Brot.

Unbeliebte

Margarethen - Biscuits.

Neue Frankfurter Zwieback

Mandel- und 3688

Theegebäck

täglich frisch.

Neue Erzeugnisse!

Karlsbader Oblatten, Waffeln und

Kolohn-Biscuits.

Fruchtkremwaffeln als Dessert.

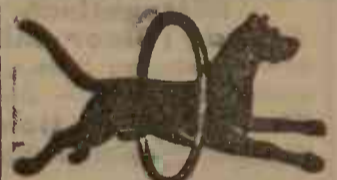
Für die Provinz Engros u. Detail-Versand

M. Unger Succr.

H. F. KIRSCH.

Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.

Permanenter reeller Verkauf
aller Gattungen edler
Rasse-Hunde



vom kleinsten Zwerg bis zum
größten Riesen im Hundepark des
Wenzel Fuchs
Prag-Klamovka D (Böhmen)
Reich illust. Preisliste mit zahl-
reichen Rathschlägen über Aufzucht,
Pflege und Ernährung des Hundes,
für jeden Hundefreund v. Wichtig-
keit, gegen Einsendung von 30 P
franco.

Strümpfe!

Herren-, Damen-
und Kinderstrümpfe

werden im Einzelverkauf zu Engrosprei-
sen nur in der Str. Sepcari 9
verkauft.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel
& Co., Cöln und Rodenkr-
chen a/Rhein, ist ein ange-
nehm parfümirtes Mitinprä-
parat, das spielend leicht in
die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es
eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, ge-
sprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken
und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u.
Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühlsalbe.

— Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2. —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried
Dresden.
und Cigaretten! NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer.
Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für
Blättercigarren Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten
für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.

«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und
Rheumatismus. Lei 1.50.
Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.
«Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.
Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Concurrenz mit
gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.
Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit,
Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.
Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen An-
sprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.
Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das
grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der
Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt
seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfüme-
rien und Toiletteartikel sowie sämmtliche Bedarfsartikel
für die Krankenpflege

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20
für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen
gratis und franco.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache
sind in der Buchdruckerei des Bularester Tagblatt v. vorrätig

JACQUES GOLD

Technisches Bureau.

Bucarest — Strada Doamnei No. 23—25 — Bucarest

- Reichhaltigstes Lager in allerhand Technischen Betriebsartikeln.
- Amerikanische Kameelhaarriemen für Bohrzwecke.
- Amerikanische Lederriemen.
- Allerhand Gummiwaren für Fabriken.
- Asbestpackungen, Putzwolle, Hanf und Drahtseile für Bohrzwecke.
- Diverse Systeme von Fabrikswagen.
- Feuerspritzen in allen Grössen.
- Kesselarmaturen und Maschinenreserveteile.
- Elektrische Materialien. Billigste Preise.



Otto Harnisch & Co.

Kgl rum.
Hoflieferant.

Inhaber: **G. RICK.**

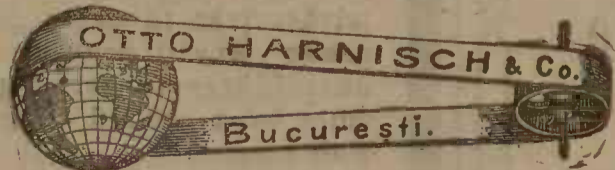
30, str. Academiei — Bucuresci — str. Academici 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.

Fabriks-
Marke.



Fabriks-
Marke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“:

- Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
- Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

- Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämmtliche
- Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken
- Mineral-Oele. — Consistentes Fett.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln
zu tief herabgesetzten
Preisen.